

Erscheint wöchent-
lich 6 mal.
Publikations-Organ
des Stadtkreises Bocholt,
des Landratsamtes und
des Finanzamtes Borken
und der Unter Rhede,
Dingden und Niederrhein.
Verh.

Grenzwarde

Bezugspreis
Durch Post monat-
lich 1.80 Mk., von der
Geschäftsstelle abgeholt
wöchentlich 0.40 Mk.,
Einzelpreis 0.10 Mk.
Jahrespreis 21.60 Mk.
Postfachkonto
Dortmund Nr. 21 770.

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,
zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rhede und Umgegend.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büßing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.
Anzeigenpreis: Der 29 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergütungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Pfg. Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21, Fernruf 2891.
Vertreter in Rhede: Bernh. Essing, Sohest; in Borken: Th. Baras; in Dingden: W. Wiedenbrück; in Anholt: Rob. Eybach; in Suderwid: Terstegge-Hövenier; in Borken: Johs. Bläser.
Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarde (Magland & Büßing), Bocholt. — Draht-Adresse: Grenzwarde Bocholt.

17. Jahrgang

Dienstag, den 22. November 1927

Nr. 271

Der deutsche Außenhandel im Oktober.

Berlin, 22. Nov. (Radio.) Der deutsche Außenhandel zeigt im Oktober im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuss von 284 Millionen RM. gegen 242 Millionen RM. im Vormonat. Die Einfuhr im reinen Warenverkehr zeigt im Oktober gegenüber dem Vormonat eine Zunahme von 70 Millionen RM. Daran sind beteiligt Lebensmittel und Getränke mit 19, Rohstoffe und Halbfertigwaren mit 27 Millionen und Fertigwaren mit 24 Millionen. Die Ausfuhr hat im Oktober im allgemeinen ihre Aufwärtsbewegung fortgesetzt und liegt um 28 Millionen RM. über der Ausfuhr des Vormonats. Gefallen ist die Ausfuhr an Lebensmitteln um 6 Millionen RM. und die Fertigwarenausfuhr um 25 Millionen RM. Die Rohstoffausfuhr zeigt dagegen eine leichte Abschwächung.

Weiterer Abbau des tschecho-slowakischen Heeres gefordert.

Die deutschen Abgeordneten für Abrüstung.

Prag, 22. Nov. (Radio.) Gestern Abend hat der Haushaltsausschuss der Kammer das Kapitel „Nationalverteidigung“ beraten. Der Berichterstatter erklärte dabei u. a., das Militär sei nach wie vor notwendig, da man bei den bisher immer noch zerrütteten europäischen und Weltverhältnissen für die Sicherheit des Staates Sorge tragen müsse. Es gebe in der Tschecho-slowakei 9914 Offiziere, davon 69 Generale und 2600

Unteroffiziere. Der Berichterstatter beklagte sich weiter über die ungenügende finanzielle Berücksichtigung des Militärflugwesens, das für die Schlagkraft jeder Wehrmacht notwendig sei.

Der deutsche Nationalsozialist Knirsch erklärte, wenn der Außenminister daran gehen würde, seine Haltung gegenüber Deutschland einer Revision zu unterziehen, so könnte man sofort mit der Abrüstung beginnen. Denn Rüstungen richteten sich in erster Linie gegen die unmittelbaren Nachbarn. Der deutsch-nationale Abg. Kallina wies darauf hin, daß nach der Abrüstung Deutschlands und Österreichs in Ausführung der Friedensverträge nunmehr alle anderen Staaten abrüsten müßten. Ein längeres Zaudern mit der Abrüstung würde die Vorbereitung eines neuen Krieges bedeuten.

Hirtsfelder Dr. H. C.

Berlin, 22. Nov. (Radio.) Der preussische Wohlfahrtsminister Hirtsfelder ist heute von der Medizinischen Fakultät der Universität Bonn zum Ehren doktor ernannt worden.

Tumult bei einer Versammlung russischer Emigranten.

Paris, 22. Nov. (Radio.) Einen lebhaften Verlauf nahm eine Versammlung, die der frühere russische Ministerpräsident Kerenki in Lyon abhielt. Die Versammlung war von russischen Emigranten zahlreich besucht. Ein monarchistischer Redner, ein früherer Oberst der Zarenarmee und augenblicklicher Fabrikarbeiter in Lyon machte Kerenki für das Unglück Russlands verantwortlich. Zwischen den gegnerischen Parteien entstand ein Streit, der zu einem großen Tumult führte, so daß die Polizei die Ruhe wieder herstellen mußte.

Günstiger Fortgang der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Berlin, 22. Nov. (Radio.) Nachdem Reichsaussenminister Dr. Stresemann heute wieder in Berlin eingetroffen ist, sind die deutsch-polnischen Verhandlungen heute vormittag wieder fortgesetzt worden. Sie bewegen sich auf der Grundlage des deutschen Memorandums sowie der gestern eingelaufenen polnischen Antwort hierauf. Die polnische Antwort steht gegenüber den deutschen Vorschlägen Abänderungen und Gegenanforderungen vor, im ganzen genommen hat man jedoch den Eindruck, daß die polnische Antwort die Fortführung der Verhandlungen bis zu einem erfolgreichen Ergebnis ermöglicht.

Soweit überhaupt über Einzelheiten der Verhandlungsmaterie selbst gesprochen worden ist, beziehen sich diese lediglich, wie bereits berichtet, auf die Frage der polnischen Holzexporte. Die polnische Regierung hatte im Zuge der Kampfmaßnahmen die Ausfuhr von Rundholz aus Polen mit einem sehr hohen Zoll belegt. Als Gegenmaßnahme hatte Deutschland die Ausfuhr von Schnittholz aus Polen stark gedrosselt und nur polnische Rundholzer herein gelassen. Als Folge dieser Kampfmaßnahmen ist aber das polnische Holz in Polen selbst außerordentlich im Preise gestiegen. Die polnische Regierung hat nun den Wunsch, vorzüglich polnisches Schnittholz in Deutschland abzugeben. Hierzu würde man auf deutscher Seite bereit sein unter der Voraussetzung, daß, wenn Deutschland diese Position seiner Kampfmaßnahmen abbaut, auch Polen seinerseits Kampfmaßnahmen etwa gegen die Einfuhr deutscher industrieller Erzeugnisse aufgibt.

Dr. Stresemanns Rede in Braunschweig.

Braunschweig, 21. Nov. Zum Anschluß an die Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei veranstaltete heute Abend der Landesverband Braunschweig der Partei im großen Festsaal des Wilhelm-Gartens eine öffentliche Kundgebung, an der ungefähr 1500 Personen teilnahmen. Die braunschweigische Regierung war durch die Minister Marquardt und Liff vertreten. Unter den anwesenden Mitgliedern des braunschweigischen Landtages war auch die sozialdemokratische Fraktion vertreten. Nach einer kurzen Begrüßungsrede des Vorsitzenden des Landesverbandes Braunschweig der Deutschen Volkspartei, des Abgeordneten Brandes, nahm

Reichsaussenminister Dr. Stresemann das Wort zu längeren Ausführungen. Wenn der

Landesverband Braunschweig des Stahlhelm, so führte der Minister aus, sich in seinen Forderungen an die politischen Parteien gegen die Fortsetzung seiner Außenpolitik aus, die zu Demütigungen geführt habe, so müsse er das ganz entschieden zurückweisen, wie es auch die Volkspartei Braunschweigs bereits getan habe. Sollte es richtig sein, daß die Deutschnationalen Braunschweigs dieser „Forderung“ nachgegeben hätten, so stellten sie sich damit in schroffem Widerspruch zu der deutschnationalen Reichsparteileitung und den deutschnationalen Kabinettsmitgliedern. Mit großer Entschiedenheit erklärte Dr. Stresemann, daß die Außenpolitik, die von der Londoner Konferenz über die Befreiung der Ruhr und der Sanktionsstädte, sowie der ersten Zone nach Locarno über Genf geführt habe, unbedingt fortgesetzt werde, auch wenn es diesem oder jenem nicht gefalle. Dr. Stresemann gab seinem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck, daß die nationalen Verbände das Beste von sich abzuwenden, wenn sie in den Parteikampf eintreten. Es sei keine Mißachtung, sondern hohe Achtung vor den Aufgaben der nationalen Verbände, wenn er sie warne, Parteipolitik zu treiben. Der Reichsaussenminister wandte sich dann mit besonderer Schärfe gegen einen offenen Brief der Ortsgruppe Braunschweig der Deutschen Friedensgesellschaft und erklärte, daß die Kreise um Hörster und Mertens, die ihr eigenes Vaterland angriffen und Frankreich warnten, Deutschland zu trauen, die größten Verräter an der Verständigung und Befreiung und somit die verhängnisvollsten Gegner der Verständigungspolitik seien. Gerade in den verhängnisvollen Kreisen Frankreichs beklage man das Wirken dieser Kreise, die in Frankreich mit den nationalistischen Kreisen Verbindung hielten und von denen sich die wahren Friedensfreunde in Frankreich zu unterscheiden wünschten.

Dr. Stresemann wies im weiteren Verlauf seiner Ausführungen darauf hin, daß wir in Deutschland und Europa noch lange nicht vor einer abgeschlossenen Entwicklung stünden, sondern daß weitere Kämpfe um Ideen uns bevorständen. Wir stünden in einem Entwicklungsprozeß, dessen Ende nicht abzusehen sei, und man müsse sich fragen, ob die Ordnung von heute ein Dauerzustand wäre. Wohin man auch blicke, sehe man Unfertigkeit und ungeklärte Probleme. Wir erlebten zur Zeit die Zustände des revolutionären Zeitalters. Nicht durch Schlagworte und berauschende Reden, son-

Rücktritt des belgischen Kabinetts.

Seine Einigung über die Militärdienstzeit.

Brüssel, 21. Nov. Das belgische Ministerium ist heute nachmittag zurückgetreten.



Vandervelde,

Huysmans



Routiers

Der Kriegsminister gab im Kabinettsrat einen allgemeinen Überblick über die Lage in der Armee und erklärte, daß es zurzeit nicht möglich sei, ein Gesetz über die Einschränkung der Dienstzeit vorzulegen, das die Zustimmung aller Kabinettsmitglieder finden würde. Er schlug vor, einen Ausschuss für die Gesamtlösung der Militärfrage einzusetzen. Die Minister konnten sich über diese Frage nicht einigen und entschieden darauf, ihren Rücktritt, den der Ministerpräsident Jaspar alsbald dem König vorlegte.

Die voraussichtlichen neuen belgischen Minister.

Paris, 22. Nov. (Radio.) Nach Meldungen der Morgenpresse aus Brüssel werden dort bereits die Namen der etwaigen neuen Minister genannt, nämlich die Liberalen Janssen und Lippens und die christlichen Demokraten van Overbergh und Heyman.

dem durch nüchterne Arbeit führe der Weg durch diese Wirren. Hinsichtlich der finanziellen Lage Deutschlands warf Dr. Stresemann die Frage auf, inwiefern die Kritik des Reparationsagenten an unserer Finanzpolitik berechtigt sei. Er warnte vor zahlreichen Erscheinungen in unserem Wirtschaftsleben, die nach außen den Eindruck erweckten, als wären wir ein reiches Volk, während wir in Wirklichkeit arm wären. Diejenigen Schichten des deutschen Volkes, die früher als Mittelschicht die ruhige Fahrt des Staatschiffes gewährleisteten hätten, seien proletarisiert. Das sei ein Kriegsverlust des deutschen Volkes, der schlimmer sei als verlorene Provinzen und vieles andere. Eine solche Schicht zu schaffen, damit wir wieder unabhängig von den ausländischen Geldmärkten wären, müsse unser Bestreben sein.

Hinsichtlich der landwirtschaftlichen Frage verwies Dr. Stresemann auf seine Ausführungen in Halle und betonte, daß die Situation der Landwirtschaft gegenwärtig außerordentlich ungünstig sei und daß es eines der entscheidendsten Probleme unserer deutschen Wirtschaft darstelle, die Produktion und Kaufkraft der deutschen Landwirtschaft zu erhalten. Es handele sich dabei nicht um die Interessenvertretung des Großgrundbesitzes, sondern vor allem um die Interessen der Kleinbauern. Alle diese Fragen dürften nicht vom Standpunkt der Parteipolitik gelöst werden, sondern mit praktischem und gesundem Menschenverstand. Weiter erklärte Dr. Stresemann, daß die Notwendigkeit

Der günstigeren Gestaltung unserer Handelsbilanz ein Uebersteigen des Imports in Zukunft unmöglich mache.

Sichtlich des Reichsschulgesetzes betonte Dr. Stresemann die Ergebnisse der Zentralvorstands-sitzung bei der Deutschen Volkspartei und wies mit Nachdruck darauf hin, daß nicht Schultkampf, sondern Schulfrieden liberale Auffassung sei. Man müsse sich nicht mehr an die starren Paragraphen binden und den Lehrer durch solche einengen, sondern Vertrauen zu seiner Persönlichkeit haben, da sonst sehr leicht die Charaktere in den Hintergrund träten. In seinen Schlüsselaussagen ging Dr. Stresemann auf die Fragen der Besoldungsreform wie auf das Verhältnis von Reich und Ländern zueinander ein und verwies hierbei ebenfalls auf seine Ausführungen in Halle. Der Wiederaufbau unseres Vaterlandes, so schloß Dr. Stresemann, sei nicht Sache einer einzelnen Partei, sondern der Zusammenarbeit aller vernünftigen Elemente des deutschen Volkes.

Der Rede des Reichsaussenministers folgte langanhaltender Beifall. Der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes beschloß die Kundgebung.

Die Tscherwonjesfälschungen.

Fäden, die nach München weisen.

Berlin, 21. Nov. Wie zu den Tscherwonjes-Fälschungen weiter bekannt wird, betreffen die in Deutschland angefertigten Nachforschungen nach den mutmaßlichen Helfern der Kaulaster vor allem auch einen Ingenieur Bell aus München, der ebenso wie Dr. Weber die russischen Banknoten zu vertreiben hatte. Bell war der Vertrauensmann, der einen großen Posten von Tscherwonjes-Noten auf dem Balkan, insbesondere in Sofia und Konstantinopel unterbringen sollte, der aber außerdem noch den Auftrag hatte, mit Anhängern der kaukasischen Freiheitsbewegung auf dem Balkan, aber auch mit den aus gewissen politischen Gründen diesen Bestrebungen freundlich gegenüberstehenden Vertretern gewisser politischer Kreise der Türkei Fühlung zu nehmen. Nach der Aufdeckung der Fälschungen wurde Bell flüchtig, sein Aufenthalt konnte bisher nicht ermittelt werden. Er hält sich aber bestimmt im Ausland auf. Es verlautet im übrigen, daß Dr. Weber, der ja in gewissen Kreisen Münchens eine Rolle gespielt hat, in früheren Jahren einmal in einem Vertrauensverhältnis zur Münchener Polizei gestanden habe, und zwar soll er gewissermaßen Verbindungsmann zu den hinter ihm stehenden Gruppen gewesen sein. Dabei gingen die Fäden sowohl in das nationalsozialistische Lager, als auch zu einer gemäßigteren bekannten Gruppe. Ueber die Art und Weise, wie man diese kaukasische Freiheitsbewegung unterstützen und eventuell für deutsche politische Zwecke nutzbar machen sollte, herrschte zwischen diesen beiden Münchener Richtungen durchaus keine Einigkeit, zumal die gemäßigte Gruppe jede Mitwirkung an Fälschungen oder sonst welchen strafbaren Handlungen rundweg ablehnte.

Der Pariser Fälscherandal.

Hat man den großen Unbekannten?

Paris, 21. Nov. Der Name des im Zusammenhang mit dem Pariser Fälscherandal verhafteten Herrn X., des Mannes „mit der eisernen Maske“, wie ihn schon die Pariser Presse getauft hat, wird jetzt bekanntgegeben. Es ist der in den weitesten Kreisen unbekannte Bankangestellte de la Houpliere. Er soll verhaftet haben, mit falschen Stempeln versehenen Wertpapiere zu verkaufen (oder nach einer anderen Wendung zu kaufen). Schon aber wissen die Pariser Blätter zu erzählen, daß man in diesem Bankbeamten nicht den eigentlichen „großen Unbekannten“ zu suchen habe, sondern in seinem Hintermann, in dessen Auftrag er gehandelt habe. Dessen Verhaftung steht aber erst bevor.

Unpolitische Nachrichten.

Ein Autobus vom Zuge erfasst.

Berlin, 21. Nov. Nach einer Meldung des „Brennturiers“ aus Aachen wurde in der Nähe von Rymwegen (Holland) ein mit acht Personen besetzter Autobus von einem Eisenbahnzuge erfasst und völlig zerkleinert. Der Fahrer des Autos war sofort tot. Fünf Personen wurden schwer und zwei leichter verletzt. Die Schranke an der Ueberfahrt war nicht geschlossen.

Zur Strandung des Dampfers „Eberfeld“.

Bremen, 21. Nov. Wie der Norddeutsche Lloyd aus Gibraltar erfährt, ist die gesamte Besatzung und der einzige Passagier des an der südpazifischen Küste gestrandeten deutschen Dampfers „Eberfeld“ in Gibraltar eingetroffen. Es wird Totalverlust des Schiffes und der Ladung befürchtet.

Baron Edgar von Bleichröder verhaftet.

Dresden, 21. Nov. In den letzten Tagen wurde hier Baron Edgar von Bleichröder verhaftet, der beschuldigt wird, seiner Schwester, der Ehefrau des Kaufmanns Herrschel, bei der Entführung ihres 3½-jährigen Kindes behilflich gewesen zu sein. Die Entführung wurde durch das Kinderkinderleut, das von einem Spähergang mit dem Kinde nicht mehr zurückgekehrt ist, ausgeführt. Man nimmt an, daß sich das Kinderkinderleut in Begleitung von Frau Herrschel nach dem Ausland, voraussichtlich nach Paris, begeben hat.

Der Kessel einer Lokomotive explodiert.

Wien, 22. Nov. (Radio.) Der rumänische Berichterstatter der „Reichspost“ meldet: Vor der Station Guedin in der Nähe von Klausenburg ereignete sich ein fieser Eisenbahnunfall. Knapp vor der Einfahrt in den Bahnhof explodierte der Kessel der Lokomotive.



Das Lokomotivführerhäuschen und der Tender sind durch den Dampfdruck in Trümmer gegangen. Einige Schritte von der Lokomotive entfernt fand man die verstümmelte Leiche des Lokomotivführers. Der Heizer wurde mit schweren Brandwunden ins Spital geschafft. Die Untersuchungskommission stellte fest, daß die Explosion durch eine allzu hohe Spannung des Kessels hervorgerufen war.

Kirchheiß' Hamburg gesichtet.

Hamburg, 22. Nov. (Radio.) Nach einem Bericht des „Hamburger Fremdenblattes“ meldet ein Junkspruch des Dampfers „Roosvelt“, daß der Weltumsegler „Hamburg“ des Kapitäns Kirchheiß am Sonntag früh etwa 600 Meilen von Newyork gesichtet worden ist. An Bord des Schiffes sei alles wohl.

Die Vergaserunterruhen in Denver.

Newyork, 22. Nov. (Radio.) Nach der Verhängung des Belagerungszustandes in Denver wurden sofort alle Bergwerke des Streikgebietes von Militär besetzt. Eine Delegation der Arbeiterführer ist heute bei Coolidge vorstellig geworden, der für eine Vermittlungsaktion gewonnen werden sollte. Coolidge hat jedoch eine Einmischung in den Konflikt abgelehnt.

Zu der gestrigen Schießerei wird von Seiten der Arbeiter erklärt, daß sie sich völlig friedlich verhielten, als plötzlich auf sie geschossen wurde. Demgegenüber betont die Polizei, daß die Streikenden die Schießerei eröffnet hätten.

Verkehrsstörungen in Mitteldeutschland.

Dresden, 22. Nov. Infolge der gestern in ganz Mitteldeutschland herrschenden Stürme, die von starken Schneefällen begleitet waren, ist es in Mitteldeutschland zu erheblichen Verkehrsstörungen gekommen, die vor allem dadurch hervorgerufen wurden, daß die Signale und Weichen verweht und eingestürzt waren, so daß in vielen Fällen die Züge vor den Einfahrtssignalen stehen bleiben mußten, bis die Strecken wieder gangbar gemacht werden konnten. Zu bedeutenden Verspätungen ist es besonders im Dresdener Bezirk auf der Strecke Wurzen-Großhennungen gekommen, wo ein Personenzug unterwegs festbleiben und nach Wurzen zurückkehren mußte. Ein zweiter Fall von erheblicher Verspätung hat den beschleunigten Personenzug Berlin-Leipzig-München betroffen, der infolge gestörter Signaleisen und Weichen fast eine Stunde vor dem Leipziger Hauptbahnhof liegen blieb. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die Eisenbahnstrecken heute wieder in vollem Umfange gangbar gemacht worden.

Schwere Schneestürme in Dänemark. — Große Störungen der Schifffahrt und des Bahnverkehrs. — Zwei Schiffe gesunken.

Kopenhagen, 22. Nov. (Radio.) Ueber ganz Dänemark herrscht seit gestern ein schwerer Schneesturm, der ständig zunimmt. Der Abbruch von Ventrup nach Horsens ist im Schneesturm in einer Schneegrube stecken geblieben und mußte ausgegraben werden. Auch der nächste Zug konnte die Strecke nur mit Mühe passieren. Ebenso ist die Schifffahrt in den dänischen Gewässern außerordentlich gefährdet. In allen Häfen sind Sturmwarnungen erteilt. Das Kopenhagener meteorologische Institut meldet Windstärke 8, doch laufen von der Küste teilweise Orkanmeldungen ein. Gestern vormittag ist der aus Stettin kommende Zweimaster „Glimt“ untergegangen. Die Besatzung, darunter ein Deutscher, konnte sich im Rettungsboot retten. An der Küste von Nordhollands hat der Sturm schwere Ueberschwemmungen hervorgerufen. Im Hafen von Sonderburg steht das Wasser 1,15 Meter über Normal und hat bereits mehrere Straßen der Stadt überschwemmt. Aus Esbjerg an der Westküste von Jütland wird gemeldet, daß der Dampfer das Wasser aus dem Hafenboden getrieben hat. Der Wasserpegel ist so stark gestiegen, daß mehrere Schiffe im Hafen auf Grund geraten sind. Wie verlautet, soll der norwegische Dampfer „Tigga“ im Nordatlantik mit 10 Mann Besatzung untergegangen sein. In Horsens brach gestern ein Postgebäude im Sturm zusammen und begrub einen Arbeiter unter sich. Der Sturm hält an.

Mord und Selbstmord eines früheren Diplomaten in Paris.

Paris, 22. Nov. (Radio.) Ein zuletzt als Konsul in Paris tätiger Schwede Harold Grebst hat in seiner Wohnung seine Frau erschossen und hierauf Selbstmord begangen. Die Tat wird auf finanzielle Schwierigkeiten zurückgeführt. Frau Grebst, eine geborene Stine Nordstrom, hatte sich als Schriftstellerin einen Namen gemacht und war in ausländischen Journalistenkreisen wohl bekannt.

Turnen, Spiel und Sport.

Atletik-Sportvereinigung 1894 Bocholt.

Bozen.

Billings Bocholt besiegt den Holländer v. Haut im Dreikampfkampf nach Punkten. Am vergangen Sonntag fand in der Weseler Messehalle ein internationaler Bogenschießkampf statt. Der Sportklub de Ring aus Eindhoven, Holland, hatte seine besten Kämpfer zum Kampf gegen eine deutsche Mannschaft gestellt. Im Anfang der Kämpfe konnten die Holländer zwei Siege erringen. Beim dritten Kampf Billings gegen v. Haut änderte sich die Lage. Billings zog sich in der ersten Runde eine Handverletzung zu, und konnte in den folgenden Runden nur links kämpfen. Trotzdem besiegte er den Holländer nach Punkten. Der deutsche Meister im Schwingen, Swart, hatte sich dem Amador auf die holländische Meisterschaft, Schipper, gestellt. Der Holländer konnte bei Swart nichts bestellen und gab nach der ersten Runde den Kampf auf.

Endresultat: Die Deutschen sechs Siege, die Holländer zwei Siege. Am 11. Dezember kämpfen Swart, deutscher Meister, gegen den hessisch-westfälischen Meister und Billings gegen Schupp-Essen, 1. Kreismeister, im Bocholter Ring.

Deutsche Jugendkraft.

Sport- und Spielverein 1920 hatte sich für den verflochtenen Sonntag die 1. Mannschaft von Sportfreunde Bocholt zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtet, welches Dingden sicher mit 8:2 (4:2) gewinnen konnte. Die Ueberlegenheit ist dadurch ersichtlich, daß sich das Seitenverhältnis auf 4:0 stellte. Es muß erwähnt werden, daß Bocholt nur mit 9 Mann spielte. Körperlich war Bocholt stark überlegen. Im ganzen wurde ein schönes Spiel vorgeführt. Herr Wessing, Ringenberg war ein unparteiischer Schiedsrichter.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den 22. Nov. mbr 1927.

Wetterbericht. Für das mittlere Norddeutschland: Fortbestand des herrschenden kalten Wetters ohne nennenswerte Schneefälle, mäßige südöstliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Im mittleren Deutschland stellenweise leichte Niederschläge, sonst Fortbestand des herrschenden Wetters.

Theater im Jünglingsverein Dieffenhausen. Die Aufführung des heiligen Schauspiels „Bis hierher und nicht weiter“ fand am Sonntag vor vollbesetztem Hause statt. Man merkte, wie das Publikum erfasst das Spiel der Bühne miterlebte und bis zum letzten Akt in Spannung gehalten wurde. Die nächste Aufführung findet im Bürgertrug am Mittwoch, 23. d. M. statt. 7.45 Uhr ist Kassenöffnung, 8.15 Uhr Beginn der Aufführung. Vorzugspreise für Mitglieder des Vereins 30 Pfg., andere Besucher 50 Pfg. Wir wünschen dem Verein wieder die Fülle der Besucher wie am Sonntag.

(.) Kreuzbund. Die Namenstagsfeier für den Herrn Vizepräsidenten Kaplan Schelmeyer verlief aufs Schönste. Der 2. Vorsitzende Herr Anton Telahr leitete die Versammlung und sprach in humorvoller Würde die Glückwünsche des Vereins aus. Er dankte dem Namenstagskinde für die treue fünfjährige Mitarbeit. 23 Personen wurden neu aufgenommen. Der Herr Vizepräsident hat alle, treu zur Fahne zu stehen und das heute abgegebene Abstinenzversprechen nicht leichtfertig zu brechen. Der Kreuzbund sei gewissermaßen eine große Familie, und dieser Familie dürfe man keine Schande machen. Redner ging dann näher auf die Ziele des Kreuzbundes als Lebenserneuerungsbewegung ein. Ganz besonders das Familienleben müsse wieder auf eine gute katholische Grundlage gestellt werden. Man solle Glück und Freude zu Hause in der Familie suchen, im gemüthlichen Heim. Er begrüßte sodann noch besonders die Leiterin der neuen Beratungsstelle für Alkoholtrinker, Frau Maria Menting, die heute ebenfalls das Abstinenzversprechen abgelegt habe. Ihrem Wirken wünschte er guten Erfolg. Die Feier wurde umrahmt von Gesangsvorträgen des Vereinschores. Die Theaterabteilung brachte zwei lustige Stücke wirkungsvoll zur Aufführung. Die Volkstänze der Jugendgruppe fanden ebenfalls reichen Beifall. Die nächste Versammlung für alle Mitglieder ist nächsten Sonntag, dem 27. November, abends 8 Uhr im Jugendheim, Dietrichstraße. Zwanglose Zusammenkunft, ohne Trinkzwang, ist jeden Donnerstag abends 8½ Uhr bei Telahr, Niederbruch. Sangeslustige werden gebeten, sich zu melden.

(.) Capitoltheater. Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag gelangt im Capitoltheater die Film-Burleske „Der Figeunerbaron“, bearbeitet nach der gleichnamigen Operette von Joh. Strauß, zur Aufführung. In acht Akten laufen die fesselndsten Wunderszenen, denen sich die reizende Straußsche Musik, ausgeführt vom Capitoltheater-Orchester, vorzüglich anpaßt, über die Leinwand. In den Hauptrollen wirken mit Eva Mara und Willi Dieterle. Dieser Film wird zweifellos allgemeinen Beifall finden. Viele spannende Momente bieten auch der zweite Film „Jim, der Gaunerkönig“ (8 Akte) und der humoristische Teil. Am kommenden Dienstag (29. November) wird das Capitoltheater eine künstlerische Veranstaltung von besonderer Bedeutung bieten. An diesem Abend wird daselbst der „Ukrainische Volksthor“ (30 Personen) auftreten und Proben der ukrainischen Kunst bieten. Es sei dieserhalb auf den Anzeigenteil der heutigen Nummer hingewiesen.

Die Einigungsverhandlungen zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei.

München, 21. Nov. Ueber die Einigungsverhandlungen zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei berichtet die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz: Am 19. und 20. November haben in Regensburg abschließende Besprechungen der Verständigungskommission des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei stattgefunden. Das Ergebnis ist der von den obersten Instanzen beider Parteien noch zu billigende Entwurf für eine Vereinbarung zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei. Dieser Entwurf nimmt eine engere Zusammenarbeit der parlamentarischen Vertreter der beiden Parteien für große Fragen in Aussicht und will die Möglichkeit einer gegenseitigen Bekämpfung der beiden Parteien bei den Landtags- und Reichstagswahlen in Bayern unmöglich machen. Mit der Stellungnahme der obersten Organe der beiden Parteien ist innerhalb kurzer Zeit zu rechnen.

Die Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei.

Annahme einer Entschließung zum Reichsschulgesetz.

Braunschweig, 21. Nov. Nach der Rede des Abgeordneten Munkel erinnerte Dr. Stresemann daran, daß die Nationalliberalen in der Schulfrage immer einen toleranten Standpunkt eingenommen hätten. Wo in Jahrzehnten bedürftige Schulformen entstanden seien, gleichgültig ob konfessionell oder simultan, sollten sie erhalten bleiben. In diesem Standpunkt der Partei komme die Achtung vor der geschichtlichen Entwicklung zum Ausdruck, nicht aber, wie hier und da falsch behauptet worden sei, die Sehnsucht nach Kompromissen. Die Grundlagen der weiteren außerordentlich regen Aussprache waren die vom Parteivorstand ausgearbeiteten Richtlinien, die von dem Vorsitzenden der volksparteilichen Preußen-Fraktion, Dr. von Campe, vorgelesen und begründet wurden. Nach der sehr eingehenden Aussprache wurde nachstehende Entschließung angenommen:

„Nach einer grundlegenden Darlegung des Reichstagsabgeordneten Geheimrat Dr. Munkel über das Reichsschulgesetz und eingehender Aussprache darüber, billigt der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei die Haltung der volksparteilichen Reichsminister, der Reichstagsfraktion und ihrer Vertreter im Bildungsausschuß bei den bisherigen Verhandlungen über die Schaffung eines Reichsschulgesetzes. Die Vorlage eines Reichsschulgesetzes ist in der Reichsverfassung gefordert, an deren Bestimmungen die gesetzgebenden Faktoren gebunden sind. Die Deutsche Volkspartei hat die Aufgabe, auf der gegebenen Grundlage für eine liberale Ausgestaltung des Schulwesens einzutreten. In Ausführung ihrer auf dem Leipziger Parteitag im Jahre 1919 programmatisch festgelegten Grundzüge und in Anlehnung an die geschichtliche Entwicklung fordert der Zentralvorstand daher:

1. neben Sicherung der konfessionellen (Bekenntnis-) Schule in ihrer geschichtlich gewordenen Art dauernde Erhaltung der christlichen Simultanschule,
2. Angleichung der in der Reichsverfassung bevorzugten Gemeinschaftsschule an die christliche Simultanschule,
3. Sicherung der Lehrfreiheit gegen jeden Versuch aller konfessionellen Berengungen des gesamten Unterrichts in der Bekenntnisschule,
4. unbedingte Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Schulsysteme im Schulverbände,
5. volle Aufrechterhaltung der Schulhoheit des Staates auch für den Religionsunterricht.

Die Deutsche Volkspartei, die sich nach den Erklärungen ihrer Minister und der Fraktion die Freiheit der Entschließung vorbehalten hat, ist nach wie vor bereit, an dem Zustandekommen des Gesetzes mitzuwirken. Sie erwartet daher, daß die Reichstagsfraktion nur einem Gesetz zustimmt, das den Forderungen ihres nationalen und liberalen Bildungsideals entspricht.“

Dr. Stresemann sprach darauf den Vertretern der volksparteilichen Reichstagsfraktion im Bildungsausschuß seinen Dank für ihre Arbeit aus.

In Fortsetzung der Verhandlungen am Nachmittag nahm der Parteivorstand der Reichsminister Dr. Stresemann unter allgemeiner Spannung das Wort zu vertraulichen Ausführungen über die finanzielle und wirtschaftliche Lage. Am Schluß seiner Ausführungen kam er auch auf die Frage etwaiger Neuwahlen zu sprechen und betonte unter höchstem Beifall den unbedingten Willen zur Erhaltung der absoluten Selbständigkeit der Deutschen Volkspartei gegenüber anderen Parteien und Verbänden. Der Zentralvorstand bereitete dem Parteiführer eine große Ovation. An der Aussprache beteiligten sich Reichsminister a. D. Dr. Raumer, Regierungsrat Dr. Hecker-Pannover, Bergwerksdirektor Brandes-Dortmund, Reichstagsabgeordneter Thiel-Berlin, Dr. Siegel-Berlin und Direktor Burger-Ludwigshafen. Die Aussprache ergab die vollkommene Übereinstimmung in der Auffassung des Zentralvorstandes über den Ernst der wirtschaftlichen und finanziellen Lage. Sie ergab aber auch seine ernste Entschlossenheit, dafür zu sorgen, daß Deutschland durch eigene Kraft den Weg zur Rettung finde, und sie ergab endlich die entschlossene Bereitschaft aller Kreise der Partei, überall im Reich, in den Ländern wie in den Gemeinden, nachdrücklich auf strengste Sparbarkeit zu drängen. Im besonderen unterrichtete Reichsminister a. D. Dr. von Raumer die Bedeutung einer vorsichtigen und zurückhaltenden Anleihepolitik. Auf seinen Antrag erlaubte der Zentralvorstand in einer Entschließung die

Reichstagsfraktion der Partei, zu prüfen, ob nicht die Aufnahme öffentlicher Anleihen jeder Art — einschließlich der Anleihen der im überwiegenden Besitz der öffentlichen Hand befindlichen wirtschaftlichen Unternehmungen — von der Genehmigung einer Reichsstelle abhängig gemacht werden muß. In seinem Schlußwort betonte Reichsminister Dr. Stresemann als Parteiführer die Bedeutung dieser Übereinstimmung für die Politik der Partei und des Reiches. Zugleich sah er in dieser Einmütigkeit eine gute Overtüre für einen etwaigen Wahlkampf. Die Politik der Verantwortung habe sich, zumal auf lange Sicht gesehen, immer als die beste erwiesen. Damit schloß Dr. Stresemann die Sitzung des Zentralvorstandes in Braunschweig. Immer erneut einsehender starker Beifall hatte vielfach seine Schlußworte unterbrochen.

Auch die Besoldungsgruppe IX vom Haushaltsausschuß erledigt.

Berlin, 21. Nov. Der Haushaltsausschuß des Reichstages beendete im weiteren Verlauf seiner heutigen Sitzung die Aussprache zur Besoldungsgruppe IX. In diese Gruppe sollen nach einem Antrag der Regierungsparteien folgende Beamte eingereiht werden: Maschinenmeister bei der Reichsbauverwaltung, Maschinenmeister und Magazinmeister beim Reichskanalamt, Maschinenmeister beim Reichspatentamt, Magazinmeister bei den Marineunterkunftsamtern, Werften u. beim Rüst- und Vermessungswesen, die Maschinenmeister bei denselben Behörden, ferner die Maschinenmeister und Magazinmeister in den entsprechenden Heeresstellen, Maschinenmeister bei der Reichsvermögensverwaltung für die besetzten rheinischen Gebiete, ferner die Landkartendrucker beim Reichsarchiv und beim Reichsamt für Landesaufnahme und ebenso die Seelkartendrucker beim Reichsverkehrsministerium. Die Weiterberatung wurde auf Dienstag vertagt.

Aus Nah und Fern.

Anholt, 21. Nov. Generalversammlung des kath. Arbeitervereins. — Neuorganisation des Vereins. Der kath. Arbeiterverein hielt am Sonntag eine gut besuchte Generalversammlung ab. Gegen 6 Uhr eröffnete der Vorsitzende Herr Joh. Gebard in Abwesenheit des Präses, der dringend verhindert war, die Versammlung. Er begrüßte alle Erschienenen und besonders den Referenten des Abends, Herrn Arbeitersekretär Jakob, dem er darauf das Wort erteilte. Herr Jakob sprach in etwa andert-halbständigem Vortrag über das Thema „Gegenwartsaufgaben der kath. Arbeitervereine“. Ausgehend von der Entwicklungsgeschichte der Arbeitervereinsbewegung legte er dar, welche Aufgaben den Arbeitervereinen heute durch die ganz anders gearteten Verhältnisse erwachsen sind: daß die Arbeiterschaft mehr als bisher ihr Schicksal und die Arbeit für ihre Standverbesserung in die eigene Hand nehmen muß. Er beleuchtete eingehend das Bildungs- und Schulungsproblem innerhalb der Arbeiterschaft und legte das Verhältnis der kath. Arbeitervereine zu den christlichen Gewerkschaften und Genossenschaften im Sinne einer engeren Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Organisationen dar. An Hand von einigen interessanten Zahlen erläuterte er, welchen Einfluß eine geschlossene Konsumentenorganisation auf den Gang der Produktion sowie auf das gesamte Wirtschaftsleben ausüben kann. Zur Erkenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge bedarf es aber einer energischen und umfassenden Schulung der Mitglieder, wozu der Arbeiterverein durch seine Schulungs- und Bildungsturse Gelegenheit bietet. Geplant folgten die Anwesenden den gehaltenen Ausführungen und spendeten dem Redner lebhaften Beifall. In der Aussprache wurde auf die Schulungsarbeit der Wertung aufmerksam gemacht und gebeten, dieser Arbeit mehr Aufmerksamkeit als bisher zu schenken. Im Anschluß daran wurde im Hinblick auf die zu tätige Vorstandswahl vorgeschlagen, eine vollkommene Neuorganisation des Vorstandes vorzunehmen. Es wurde darauf hingewiesen, daß dem Arbeiterverein heute ernste Aufgaben erwachsen seien zum Wohle der Arbeiterschaft und im Dienst der Gesamtheit und daß das Wohl und Wehe der Gesamtarbeiterschaft und des Mittelstandes eng verknüpft sei mit dem der Arbeiterschaft. Es sei deshalb ein Unfug, wenn gesagt würde, Gewerbetreibende und Handwerker könnten dem Arbeiterverein nicht angehören. Wenn diese sich im Arbeiterverein im Hinblick auf die enge Verknüpfung ihrer Interessen mit denen der Arbeiterschaft wohl fühlten, hätte kein Arbeiterverein Interesse daran, diesen die Mitgliedschaft zu wehren. Nach längerer Aussprache wurde dann ein Antrag von der Versammlung angenommen, daß ein engerer und erweiterter Vorstand gewählt werden solle. Da die Zeit mittlerweile vorangeschritten war, wurde nur der engerer Vorstand gewählt. Die alten Vorstandsmitglieder lehnten eine Neuwahl ab. Der erweiterte Vorstand soll am kommenden Sonntag gewählt werden. Nach einem kurzen Dankeswort des neuen Vorsitzenden an den scheidenden Vorstand wurde die Versammlung gegen 11 Uhr mit dem christlichen Arbeitergruß „Gott segne die christliche Arbeit“ geschlossen. Möge die Neuorganisation des Arbeitervereins unter neuer Leitung und unter tatkräftiger Mitarbeit sämtlicher Mitglieder sich bewähren zum Wohle des Vereins sowie der gesamten Arbeiterschaft.

Anholt, 22. Nov. 80 Jahre alt. Am 23. November wird der Rentner Meyer Cassel, Steinweg hier, 80 Jahre alt. In letzterem geistiger und körperlicher Rüstigkeit kann er diesen Tag begehen. Herr Cassel ist einer der wenigen Einwohner in diesem Alter, die auch in Anholt geboren sind. Täglich macht er noch

seine gewohnten Spaziergänge durch die Stadt Anholt oder deren nähere Umgebung. Abends spielt er mit großer Begeisterung im Kreise seiner Freunde seinen geliebten Stat. Möge ihm noch ein recht langer u. froher Lebensabend in guter Gesundheit beschieden sein.

Anholt, 22. Nov. Ein etwa 24-jähriges Mädchen, das schwer nervenleidend ist, sprang aus dem Obergeschoß ihrer Wohnung auf die Straße. Die Verletzungen der Gebärmutter sind zwar geringfügig, doch liegt das Mädchen infolge des Unfalles krank darnieder. — Auf den Marktplatz kam gestern infolge der Glätte ein Auto ins Rutschen. Der Wagen verlor 2 Räder kippte um und wurde ziemlich stark beschädigt. Von den Insassen hat niemand Schaden genommen.

a. Jfelburg, 20. Nov. Die gestrige Monatsversammlung des kath. Arbeitervereins, die leider nicht gut besucht war, wurde vom Präses, Herrn Pastor Schmidt, eröffnet. Es wurde beschlossen, das Weihnachtsfest in der gewohnten Weise zu feiern. An beiden Feiertagen werden die Kinder ein kleines Theaterstück aufführen. Am 2. Feiertag wird die Theaterabteilung ein Weihnachtsspiel folgen lassen. Ueber die Besetzung soll noch später gesprochen werden. Der Vizepräsident, Herr Tebe, gab einen Bericht über den Delegiertentag der Arbeitervereine in Emmenrich. Er erwähnte, daß das Sekretariat in Emmenrich sich gut eingeführt habe und die Unkosten schon bald gedeckt seien. Die Vereine möchten pünktlich die Beiträge einsenden. Dem geschäftlichen Teil folgte noch eine gemütliche Unterhaltung der Mitglieder.

Münster, 21. Nov. In folgendem Erlaß wendet sich der Regierungspräsident gegen die in letzter Zeit zu zahlreich begünstigten neuen Kindererholungsheime: „In den letzten Jahren sind Kindererholungsheime in so großer Anzahl gegründet worden, daß viele Heime nicht mehr voll belegt sind, also wirtschaftlich nicht mehr ganz ausgenutzt werden können. Nach einer mir vorliegenden Statistik hatten 10 Heime nicht einmal die Hälfte, einige davon nicht einmal ein Drittel oder gar ein Viertel der Pflanzplätze ausgenutzt, die sie unter Berücksichtigung ihrer Belegung während des Jahres leisten müßten. Daher ist es im Interesse vernünftiger Planwirtschaft zur Ersparrung öffentlicher Mittel geboten, daß mit der Gründung von Kindererholungsheimen Schluß gemacht wird. Ich bitte deshalb von dem Bau der Einrichtung von Kindererholungsheimen einstweilen abzusehen. Reinesfalls ist, falls neue Kindererholungsheime eingerichtet werden sollten, mit behördlichen Zuschüssen zu rechnen. Ich würde mich auch gegen die Genehmigung etwaiger für solche Zwecke bestimmte Anleihen aussprechen müssen.“

Münster, 21. Nov. Die nächste Tagung des münsterischen Schwurgerichts wird, wie wir erfahren, am 5. Dezember beginnen. Den Vorsitz wird diesmal wieder Landgerichtsdirektor Langen führen. Soweit bis jetzt festgestellt, kommen nur die beiden aus der vorigen Tagung zurückgestellten Sachen zur Verhandlung, nämlich die Anklage wegen Meineids gegen die Haus-tochter Hildegard Brinkmann aus Werfen (Kr. Tecklenburg), und die Meineidsklage gegen den Holzschuhmacher Heinrich Schürder aus Graes bei Westum und den Arbeiter Hermann Buß aus Epe. Die Tagung dürfte danach voraussichtlich nur zwei Tage dauern.

Horn, 21. Nov. Auf der Fischerstraße war ein 18-jähriges Dienstmädchen mit dem Buhen der Fenster des zweiten Stockwerkes beschäftigt. Plötzlich glitt das Mädchen aus, stürzte und fiel auf das Straßenpflaster. Hier blieb es bewegungslos liegen. Lebensgefährliche innere Verletzungen machten die Aufnahme der Verunglückten in ein Krankenhaus notwendig.

Herne, 21. Nov. Die neue Kohlenstaubfütterung der Zechen „Monte Cenis“ in Sodingen hat hier in der Gegend in weiten Umkreise eine unangenehme Begleiterscheinung hervorgerufen. Schon seit Wochen geht in Sodingen selbst ein feiner, dichter Nebelregen nieder, der Bäume und Sträucher mit einem mitunter starken graubeligen Belag überzieht, abgesehen von den Unangenehmlichkeiten, die dieser Nebelregen den Haushaltungen bringt. Nachdem jetzt mit dem Einsetzen der kalten Witterung der Wind sich gedreht, wird auch Herne von dem Staub- und Nebelregen heimgesucht und zwar gleich so ergiebig, daß man schon die Vorkriegsschule dieses Uebelstandes wegen zu schließen gedenkt.

Mülheim (Ruhr), 21. Nov. Im Stadthaus Herken wurde eine alleinstehende Witwe von einem gräßlichen Mißgeschick ereilt. Sie war am Küchenherd beschäftigt, als ein waghalsiges von einem Unwachslein befallen worden und auf die glühende heiße Platte gestürzt. Als man die Frau auffand, hatte sie bereits so schwere Brandwunden am ganzen Körper davongetragen, daß an eine Rettung nicht mehr zu denken war. Kurze Zeit später verschied die Unglückliche.

Castrop-Rauxel, 21. Nov. Ein schwer kriegsbeschädigter Bergmann aus dem Bannor Bruch bekam auf der Straße Krampfanfälle. Dabei stürzte er mit solcher Wucht auf das Straßenpflaster, daß er bewegungslos liegen blieb. Zwar überführte man den Armen sofort in ein Krankenhaus, doch starb er hier schon bald an den Folgen des Sturzes, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Mann hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

Dortmund, 21. Nov. Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß mit dem Beginn des Winters der Beschäftigungsgrad der Bergleute auf den Zechen hier und in der weiteren Umgebung im August noch durchaus befriedigend ist. Von der verhältnismäßig günstigen Arbeitsmarktlage der anderen Industriezweige profitieren natürlich auch die Zechen. Sie finden mit ihren Erzeugnissen einen glatten Absatz. Besonders befriedigend ist augenblicklich die Holzherstellung in sämtlichen Sorten, die Industrie, Brechholz usw. Auch Hausbrandholz werden eifrig angewünscht. Gilt diese gute Lage auf dem Kohlenmarkt an, so mit größeren Entlassungen und Freistellungen vorerst nicht mehr zu rechnen. Hinzu kommen speziell in Dortmund noch die guten Beschäftigungsmöglichkeiten bei den im Bau begriffenen Neuanlagen d. umliegenden Zechen. Vor einem Zug fremder Arbeitskräfte in das Ruhrkohlengebiet muß jedoch nach wie vor gewarnt werden.

Twicken (Kreis Geldern), 21. Nov. Ein Judas! Eine verhältnismäßig geringe Strafe trug ein Judas im wahren Sinne des Wortes davon, dessen traurige Schandthaten vor dem Clever Schöffengericht zur Verhandlung kamen. Der Angeklagte, ein Landwirt Jakob Mertens aus Twicken, hatte Prozeßstreitigkeiten mit einem alten Mann, der schon über 70 Jahre alt war. Um nun seinen Gegner zu schädigen, hatte der Angeklagte diesen alten Mann bei den Belgieren während des letzten Wintermonats angezeigt mit der Angabe, dieser habe ihm einen Geldbetrag angeboten, wenn er die Eisenbahn zwischen Weiten und Reveler in die Luft sprengte. Der alte Mann wurde daraufhin von den Belgiern vorgeladen. Der belgische Delegierte fragte ihn aber sofort, ob er einen Gegner habe, worauf der alte Mann den Angeklagten nannte. Weil die Belgier offenbar den Racheakt herausfanden, verurteilten sie die Sache nicht weiter. Des weiteren hatte der Angeklagte noch den gegnerischen Rechtsanwalt bei den Belgiern verdächtigt, indem er von diesem behauptet, hatte, der Rechtsanwalt habe sich geäußert, jeder, der mit den Belgiern verkehre, verdiene nicht, daß er einen Prozess

Ahne schaute wieder zur Tür hinaus.
 Peer-Sis zog sich an. Draußen gackerten die Hühner, die Kuh brüllte und die Dorf Glocke läutete froh, den friedlichen Sonntag ein — — —

Loose Blätter

* Auch Königin Elisabeth befragte die Sterne. Welche Bedeutung die Astrologie noch im 16. Jahrhundert gespielt hat, erzählt aus einer bemerkenswerten Entdeckung, die George D. Gabb, ein in England wohlbekannte Autorität und ein berühmter Sammler historischer Gegenstände, gemacht hat. Er hat nämlich das Original der astrologischen Planisphäre der Königin Elisabeth gefunden und damit einen wichtigen Beitrag zur Kulturgeschichte des ausgehenden Mittelalters geliefert. Das schönverzierte Instrument wurde zweifellos von der Königin selbst und von ihrem Astrologen Dr. John Dee dazu benutzt, um bei allen wichtigen persönlichen und Staatsangelegenheiten die Stellung der Sterne zu berücksichtigen. In der Mitte der Planisphäre ist das Wappen der Königin eingraviert, das in konzentrischen Kreisen von den zwölf astrologischen „Häusern“: dem Leben, der Gesundheit, dem Vermögen, der Eitelkeit, dem Tod usw. umgeben ist, in jeder Abteilung stehen auch lateinische mystische Worte, die angeben, ob bestimmte Planeten Glück oder Unglück bringen. Seit ihrem 20. Lebensjahre, also seit dem Jahre 1553, als sie noch in Woodstock lebte, korrespondierte Elisabeth mit Dr. Dee, der ihr das Horoskop stellte. Auf Verlangen von Robert Dudley erreichte Elisabeth auf astrologischem Wege den Tag, der für ihre Krönung am günstigsten sei, und ermittelte den 14. Januar 1559; von jener Zeit bis zu ihrem im Jahre 1603 erfolgten Tode befragte sie beständig bei allen wichtigen Anlässen die Sterne. Niemand kann sagen, welche wichtigen Entscheidungen der englischen Geschichte durch diesen Aberglauben der Herrscherin beeinflusst worden sind.

Vom Jahrmarkt des Lebens

* Schwein und Speck. Ein in London berühmter Schwerverbrecher stand vor einem Schwurgericht, dessen Vorsitz ein Richter namens Nikolaus Bacon (Speck) führte. Die Straftaten wurden dem Angeklagten klipp und klar nachgewiesen; keine Macht der Erde konnte ihn vor dem Schafott retten. Da der Name des Angeklagten August Swine (Schwein) war, kam ihm die Idee, zu seiner Verteidigung anzuführen, daß er ja mit dem Richter verwandt sei. Schwein und Speck seien sehr verwandte Dinge. Der Richter aber lächelte und sagte: „Da haben Sie nicht unrecht. Schwein und Speck sind zweifellos verwandt, doch bevor aus dem Schwein brauchbarer Speck wird, muß man erst dem Schwein den Garaus machen.“ Der Delinquent wurde zum Tode verurteilt.

* Eine Trauung mit Hindernissen. In London kam es bei einer Trauung zu einer Reihe von Irrungen, die des künftigen Ehegutes nicht entbehren. Zunächst war der Prediger nicht zur Stelle, und als man lange genug gewartet hatte, wurde einer der Trauzeugen ausgesandt, um den Geistlichen herbeizuführen. Während seiner Abwesenheit trat der Prediger ein, konnte aber die Trauung nicht vollziehen, da der Trauzeuge versehentlich den Eherring in der Hosentasche behalten hatte. Man fand erst einen Ersatz für den abwesenden Ring, aber die Braut mußte sich entschließen, den Ring der Mutter ihres

Diener zu benutzen, um schließlich glücklich in den Hafen der Ehe einlaufen zu können. — Eine andere rührende Geschichte betrifft die Folgen des „ersten Russen“. In Romford wurde eine gewisse Doris Lewis getraut. Kurz nach ihrer Geburt hatte der Standesbeamte dem Baby einen Fuß gegeben und versprochen, er werde, wenn es soweit sei, dem Mädchen das Hochzeitskleid besorgen. Als Doris dreizehn Jahre zählte, starb der brave Mann; aber er hatte im Testament sein Versprechen nicht vergessen. So konnte die glückliche Braut in einem weißen Spitzenkleid in der Mode jener Tage, da sie den ersten Fuß bekommen hatte, am Traualtar erscheinen und später ein paar Blumen ihres Brautbräutigams am Grabe ihres Wohltäters niederlegen.

Der Zahnarzt

* Die Pflege des Mundes. Sehr oft sind Magenkrankheiten, wie überhaupt Erkrankungen, deren Ursache fraglich ist, die Folge ungenügender Pflege des Mundes. Zu dieser Pflege gehört in erster Linie das Ausspülen des Mundes, das täglich mindestens zweimal vorgenommen werden soll: am Morgen beim Aufstehen und am Abend vor dem Schlafengehen. Das Wasser muß lauwarm sein. Man unterlasse es, zu heiß oder zu kalt zu spülen, da dadurch die Zähne beschädigt werden. Das Wasser muß beim Spülen in kräftigem Strom durch die geschlossenen Zahnreihen hindurchgepreßt werden. Es werden dadurch die lose anhaftenden Speisereste fortgeschwemmt, durch deren Zurückbleiben im Munde und durch späteres Verfehlen der üble Geruch und Fäulnis hervorgerufen werden. Mindestens einmal am Tage, am besten vor dem Schlafengehen, müssen die Zähne mit einer Zahnbürste gründlich gereinigt werden. Die Bürste muß von oben nach unten bewegt werden; sie muß nicht nur die Vorderzähne bearbeiten, sondern bis zu den Weisheitszähnen hintergeschoben werden und auch die Innenflächen der Zähne treffen. Während des Bürstens behalte man ein wenig Wasser im Munde, da sich alle Unreinlichkeiten leichter lösen und nicht nur hin- und hergeschoben werden. Eine Bürste soll nicht zu hart und nicht zu weich sein. Nach dem Bürsten spüle man noch einmal den Mund mit Wasser aus und gurgelt. Hat die betreffende Person gesunde Zähne, so genügt einfaches lauwarmes Leitungswasser zum Spülen, ist das Gebiß aber schadhast, so wähle man antiseptisches Mundwasser, das man in das Spülwasser hineintut.

* Für nährnde Mütter. Es ist ein alter Erfahrungssatz, daß das Gedeihen eines Säuglings sehr wesentlich von dem Befinden, dem Gesundheits- und Ernährungszustand der stillenden Mutter, von der Beschaffenheit der Muttermilch abhängt. Die moderne Säuglingshygiene hat sich neben vielen anderen Fragen auch mit der Beschäftigung, ob durch die Aufnahme ungewöhnlicher Speisen oder Genussmittel (Gewürze, Alkohol u. dgl.) die Gesundheit des Säuglings gefährdet werden kann. Die Frage muß bejaht werden. Es ist nachgewiesen worden, daß mit der Milch viele Stoffe ausgeschieden werden, die die Mutter vorher zu sich genommen hat, die ihr Befinden verhältnismäßig nur wenig beeinträchtigt, durch den Übergang auf den Säugling diesen aber geschädigt haben.

Praktische Winke

* Tintenflecke fortzuwischen. Es ist überraschend, daß sich die meisten selbst bei täglichen Dingen nicht zu helfen wissen. So ist es eine alte Weisheit, daß man Tintenflecke, die beim Schreiben entstehen, sofort mit einem nassen Lappen fortzuwischen kann. Aber man muß sofort, ehe die Tinte eingezogen ist, dieses Verfahren anwenden. Die Stelle trocknet und man wird finden, daß vom Tintenfläck nichts zu sehen ist.

* Handschuhe zu waschen. Gewöhnliche waschleiderne Handschuhe werden am besten in lauer Seifenbrühe gewaschen; dünne Handschuhe dagegen werden einige Stunden in kaltem Flußwasser eingeweicht, dann wie gewöhnlich in lauwarmem Seifenwasser gewaschen, bis sie rein sind, und nicht ausgetrocknet. Hierauf werden sie 24 Stunden lang in ein zu verschickendes Gefäß mit starkem Weingeist gelegt, dann ausgehängt und im Schatten an der Luft getrocknet. Glacé Handschuhe von dünnem Leder wäscht man in kaltem Regenwasser so lange aus, bis das Leder ungefärbt abfällt, und läßt sie trocknen. Hierauf vermischt man einige Eibotter mit etwas süßem Mandelöl, reibt die Handschuhe damit recht gut durch, zieht sie über ein Formholz und läßt sie in Papier geschlagen an der Luft trocknen.

* Das Springen von Gläsern zu verhindern. Das läßt sich durch eine einfache alte Methode erreichen. Man stellt das Glas in kaltem Wasser auf Feuer, läßt das Wasser eine kleine Weile kochen und dann erkalten. Gläser, die so behandelt sind, halten gewöhnlich länger. Früher wurden die Lampenglinder sogar auf diese Weise behandelt.

* Um Messing eine weißliche Politur zu verleihen, tränke man feinsten Smirgel mit Stearindöl und reibe damit das Metall richtig ab. Dann reibe man mit weichem Tuch nach.

Das Kartenspiel

Geheimschrift.

1 2 3 4 5 6 — 7 8 9 10 11 12
4 4 — 12 7 3 5 — 8 9 10 5 11 4 4 —
13 3 5 14 15 6 — 16 3 5 — 18 11 4 —
18 7 3 10 3 — 19 3 6 — 14 11 20 12 3
2 — 14 3 16 15 6 6 — 10 15 4 — 15 7
9 10 — 19 11 3 — 16 3 2 4 — 21 7 —
12 7 3 8 8 3 6 — 2 11 3 14 3 6 — 13
2 7 3 4 10 14 3 6

Schlüssel:

12 5 7 3 10 2 11 6 14 Jahreszeit
21 16 11 9 1 15 7 Eine Stadt in
Taschen
1 22 18 20 15 8 8 Richtungs-
anzeiger
13 15 8 4 15 5 19 Mischling.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Magisches Quadrat: 1. Gelb,
2. Emil, 3. Liza, 4. Blau.
Rein Märchen: A (Nabe), Araber.

Unterhaltungsblatt

Beilage zur Grenzwaite

König und Kärner

Roman von Rudolph Kralz

(18. Fortsetzung.)

Achtes Kapitel.

„Eva... Sprich doch wenigstens ein Wort!... Umsonst bin ich doch nicht hierhergefahren... Heute mittag, mitten im tollsten Trubel, hab ich deinen Brief getriegt... In zwei Stunden muß ich weiter... Ich muß mich morgen früh beim Regiment zur Reserveübung melden... Ich hab wirklich keine Zeit...“

„Nein, du hast nie Zeit, Werner!“

„Kann ich dafür?... Ich kann nicht dasitzen mit den Händen im Schoß, wenn es rings um einen Lichterloh brennt.“

„Du bist selbst wie eine Kerze, die an beiden Enden zugleich brennt...“

„Dann lebe ich eben doppelt so schnell wie andere Leute!... Mir auch recht! Alles besser als die Schlafmüdigkeit! Eva... mach mir heute keine Vorwürfe!... Ich bin heute ein bisschen im Fieber... Ich geb es zu... Ich hab heute schon gerade genug erlebt...“

„Eva... das macht einen ja rein verrückt, wie du da auf dem Sofa sitzt und in die Lampe starrst, statt, daß du mir endlich sagst, was...“

Werner Winterhalter blieb vor dem jungen Mädchen stehen, beugte sich zärtlich nieder, streichelte ihr über das blonde Haar. Sie fuhr zurück.

„Nein!... Küß mich nicht!“ — „Eva...“

Abermals eine Stille.

„Eva... was hast du denn nur?... Ja — nun schüttelst du wieder den Kopf und siehst so kummervoll daren... so verzweifelt... Um Gottes willen, was ist denn passiert?“ — „Nichts Besonderes...“ — „Ja, aber dann...“ — „Eva... ich kann heute keine Rätsel raten! Es kam zuviel auf einmal! — Komm... laß dich anschauen...“ — „Was bist du, mein Herz...“

Das klare junge Mädchen schaute, schmal geworden, zwischen seinen Händen mit einem ruhigen, leidenden Ernst zu ihm auf, der ihn plötzlich durchdrang. „Eva, was fehlt dir?“ — „Du.“ — „Da bin ich ja!“ — „Weil ich dir geschrieben hab...“ — „Leicht fiel mir's nicht...“ — „Sie stand langsam auf...“ — „Weißt du, wann du zum letztenmal hier bei mir warst?“ — „Vor acht Wochen!“ — „Nein... So lange...“ — „Ich hab die Tage gezählt...“ — „Beide schwiegen.“ — „Eva... ich hatte so furchtbar zu tun.“



„Eva... was hast du denn nur?...“

„Das weiß ich! Und wirst auch immer und ewig zu viel zu tun haben! Anders hältst du es ja nicht aus...“ — „Es klang müde, weich, schmerzlich. Aber es reizte ihn doch.“ — „Und was ich zu tun habe, das ist dir natürlich ganz egal! Du könntest mich doch wenigstens fragen, was heute...“ — „Stille.“ — „Eva... Ich komme von der schwersten Enttäuschung meines Lebens. Es ist alles um mich zusammengebrochen, was ich in den letzten fünf Vierteljahren dachte aufgebaut zu haben. Es hat auch gar keinen Sinn, sich zu fragen: „Ich fang die Geschichte noch einmal an! Ich hab heute viel gelernt, Eva! Aber nichts Erfreuliches.“ Ein ungesüßter Gang durchs Zimmer, hin und her.“ — „Eva... glaub mir... es war ein ganz herzhafter Stoß, den ich heut nachmittag abgetriegt hab... Ich komm zu dir in das Stübchen da förmlich wie ein Schiffbrüchiger auf 'ne Insel.“

„Ja. Jetzt kommst du...“ — „Warum sagst du denn das so hart, Eva?... Ich hab doch so recht niemand auf der Welt als dich! Ich hatte jenseit eine Sehnsucht nach dir auf dem Weg hierher...“ — „Ach, Eva, dies schmerzliche Rächeln ist schrecklich! Heute ist doch nicht die Zeit... Ich brauch doch heute einen Menschen... ich brauche dich...“ — „Wie lang...?“ — „Ach, laß doch die Bitterkeit... Nun wird ja alles besser!... Ich hab in Zukunft mehr Zeit!... Man hat mir ja mit Gewalt alles abgenommen, womit ich mich beladen hab...“ — „... als ob du nicht in vier Wochen etwas Neues hättest, Werner.“

„... Aus der Haut könnt man fahren, Eva, bei diesem sanften, traurigen Ton... So bist du doch sonst nicht... eigenförmig bis über die Gaischnur... aber nicht so weich... Man könnt ja förmlich Angst kriegen... Ach, 's ist ja Unförm!... Kopf hoch...“ — „Eva... schau mich an... sei gut, sei lieb... Gib mir deine Hände... gib mir einen Kuß...“ — „Laß...“ — „Werner... laß...“ — „Eva... ich bettel ja förmlich... Du bist jetzt meine Zuflucht... halb verrückt haben sie mich heut gemacht... mach du mich nicht ganz... hab Geduld...“ — „Ich hab Geduld gehabt seit Jahr und Tag...“ — „Nein. Ich! Ich hab mich gefügt und gewartet, wie du es wolltest...“ — „Weil ich's gewußt hab von Anfang an, wie es enden würde...“ — „Eva, heute nicht... nur heute nicht... ein andermal... Dann mach mir Vorwürfe, soviel du magst...“

Plötzlich brauste er jäh auf, um über eine unbestimmte, unheimliche Angst hinwegzukommen.

„Ich steh hier vor dir... halb kaputt... ich erzähl dir von einem Schicksalstag heute... Dich läßt das kühlt bis ans Herz hinan... Keine Silbe von Interesse, was eigentlich heute... Ja... soviel Teilnahme, Eva, kann ich doch weiß Gott von dir verlangen...“

„Hast du dich denn je in diesem Jahr um das gekümmert, was ich getan und gedacht hab! Wenn du mal zu mir gekommen bist, hast du in deinem Kopf gleich ne Volksversammlung mitgebracht! Das Volk hinten und das Volk vorn und das Volk überall! Ich durst dasitzen und zuhören, stundenlang. Daß ich auch ein Mensch für mich bin und es sein muß und es werden will... auf die Idee bist du nie gekommen. Ich war dein Echo. Weiter nichts. Aber das ist mir zu wenig. Viel zu wenig. Ich muß meinem künftigen Mann mehr sein, Werner! Eigentlich alles!... Sein ganzes Leben will ich ausfüllen. Das klingt vielleicht vermessen. Aber ich kann nicht anders. Lieber gar nichts als halb...“

„Eva, tu mir den einzigen Gefallen: red' uns jetzt nicht ins Unglück hinein... Wir wollen ein andermal... wenn du ruhiger bist...“

„Ich bin ruhig... viel ruhiger als du... so weh mir's tut... Werner... Du hast mich überrumpelt vor einem Jahr auf dem Schloß... Ich hab' ja' gesagt, weil ich dich so liebhab... auch jetzt noch... aber ich hab schon damals zu deutlich gefühlt und dir's ja auch gesagt: dich kann man nicht halten. Und so ist's nun auch gekommen... Lieber Werner... was bin ich dir denn? Tage, wochenlang hast du mich ganz vergessen. Du weißt nicht, was ich dieses Jahr gelitten hab... Es geht nicht mehr...“

„Auch das noch...“ sagte Werner Winterhalter vor sich hin.

„Ich hab dir damals das Versprechen abgenommen, Werner, daß du mich erst nach meinem Examen fragen solltest, ob ich... Ich hatt ja auch erwartet... Mir hat ja selbst schon lang vor der Stunde jetzt gegraut. Aber seit gestern kann ich nicht mehr warten. Da schrieb ich dir... „Was hab ich denn da verbrochen?“ — „Du nicht!... Höchstens dein Vater und seine Leute, die meinen Vater seit Jahren systematisch kaputt gemacht haben mit ihrer Konkurrenz. Ich bin nun so arm wie ne Kirchenmaus!“ — „Eva... wenn es das ist... das wäre doch lächerlich... Das ist doch wahrhaftig...“ — „Ja... wo du Geld hast wie Heu... da war ich doch schon dumm, nicht wahr, wenn ich nicht die glänzende Versorgung mitnahm...“ — „Eva... was hat denn das blödsinnige Geld mit mir zu tun?“

„Wenn alles so zwischen uns wäre, wie es sein sollte... dann wahrhaftig nicht die Bohne!... Aber wo ich doch nur ein Anhängsel in deinem Leben bin... ein Ding unter tausend andern...“ — „Beruhige dich doch! Man hört dich ja auf der Straße...“ — „...da wäre das Berrät an mir selbst... Da ist ein Verdacht... wenn du den nur eine Minute hegen könntest, daß ich... ein Gnadenbrot haben will...“

Er ging und schloß rasch das Fenster.

„Das muß ich abschütteln... Werner... sonst werd ich krank... so... Gott sei Dank!... nun ist's überstanden... Nun gib mir die Hand! Sei mir nicht böse! Es muß ja sein...“ — „...daß du dich und mich ins Unglück stürzest...“ — „Eva, komm doch zu dir... um Gottes willen...“ — „Geh, Werner... ich bitte dich...“ — „Geh! Du versäumst deinen Zug!...“ — „Eva, denk, was das heißt, wenn du mich wegschickst!...“ — „Ich muß doch, großer Gott... ich muß!“ — „Eva... glaub nicht, daß ich so leicht wiederkomme!“ — „Du sollst nicht wiederkommen!... Es ist aus! Ich habe genug gelitten!...“ — „Geh du zu deinen Arbeitern! Sorg dich um die!... Denen gehört doch dein Herz! Mehr als mir! Ich kann mich nicht mit zehntausend Leuten in dich teilen. Also muß ich dich den andern lassen!...“ — „Geh, Werner... geh!... Laß mich jetzt mir allein...“

Im Türspalt der besorgte graue Köchchenkopf der Pensionsmutter. „Fräule Römer... was ist Ihnen denn?... Sannche... Hurrig ein Glas Wasser...“ Ein fremder Blick auf den späten Besucher.

Auf einmal steht man draußen im Vorgarten. Man tritt auf die Straße... wie ein Nachtwandler hin durch ihre Leere... ihre Stille... da oben sind die Sterne... da ist die alte Stadt... da dämmern die Häuser im Mondschein... In ihrem Schatten gehen Menschen durch die Sommernacht... man geht zwischen ihnen... begreift das alles nicht... Wo ist man denn überhaupt? Irrendwo auf der Welt... Ja... in Freiburg im Breisgau. Vor einem bunten Lichter. Pfiffe. Ein Gebälde. Auf ihm hellerleuchtet das Zifferblatt der Bahnhofsuhr. Nur noch zehn Minuten bis zum Abgang des Zuges in die Manengarnison.

Ein Zwang von außen: Du mußt dich morgen früh zur Reserveübung bei deinem Regiment melden! Werner Winterhalter stieg in einer geistesabwesenden Ruhe in den Zug, fuhr durch die Nacht, starrte, ohne sich zu rühren, vor sich hin, hörte auf das Rattern der Räder, sah hinter den Lichtschleichen vorbeischießender Eisenbahnzüge Lichtblenden in Massen, rote Kränze, Gewehrflüge... Truppen in Menge... Alles auf dem Weg ins Streitgebiet. Es wurde ernst... Einerlei!... Wochte die ganze Welt aufbrennen! Man war zu müde, noch irgend etwas zu denken...

Um einen das Hotelzimmer... Der Bursche meldet sich... Was?... Es wird eben schon angetreten?

Zum Ausdruck: wie sieht da der Kasernenhof aus, in den man häufig, säbelkräftig und sporenklirrend tritt... nicht wie in Friedenszeiten... der Boden voll Stroh... die Säule schwadronenweise aufmarschiert... flatternde Fahnen... vorn der Regimentkommandeur zwischen vielen Offizieren...

„Nette Schweinerei!“ sagte Moritz Kühn. Er stand, auch als Manenleutnant der Reserve, neben seinem Pferd, das unvermeidliche Monokel im Auge, mit der etwas unwillkürlichen Lässigkeit eines jungen Weltmannes auf seinen Säbel gestützt.

„Was ist denn los?“ — „Wir rücken gleich ins Streitgebiet ab! Vorhin wurde doch schon auf Tod und Teufel alarmiert. Melde dich nur gleich beim Oberst!“

„Danke, Herr Leutnant!“ Die heisere Stimme des grauföpfigen Herrn... „Kein Vergnügen für Sie!... Für uns alle nicht!... Kein Ruhm zu holen... höchstens Kopfpfeil an'n Kopf! Na... hilft nichts!... Befehl ist Befehl!“

„Hast du ne Ahnung, wohin's geht?“ fragte Werner Winterhalter seinen Jugendfreund, der eben mit dem Adjutanten verhandelt hatte.

Moritz Kühn schnitt eine Grimasse, um das Einglas, das ihm im Arger halb entglitten war, in der rechten Augenhöhle festzuhalten.

„Was zu toll ist, ist zu toll! Nun machen die Herren mir Vorwürfe!... Ich kann doch nichts dafür, daß mein teurer Erzeuger halbsinnig ist wie ein Maulwurf! Er läßt doch nun mal die Streikbrecher aus Belgien kommen! Das gibt natürlich einen Riesenrad, wenn die Kerle ihren Einzug halten! Die Behörden telegraphieren dringend um Verstärkung. Hoffentlich kühlt unser Erscheinen die Gemüter ab... Sonst wird das Standrecht vollzogen.“

Die Chaussee war kilometerweit durch die Rheinebene eine einzige große Staubfahne... zu beiden Seiten schattenhaft die weiß überpuderten Koppeln, vor sich verschwindende, gleichmäßig mauzfarbene gewordene Pferdegeschenkel, breite graue Mannschaftrüden, steil im Bügel schaukelnde Lanzen. Unten am Boden klapperten eifertig Hunderte von Hufen, wirbelten immer neuen Staub auf. Die Leutnants, die in dem Zwischenraum zweier Schwadronen vornübergebeugt trabten, mußten ihre Stimmen verstärken, um sich zu verstehen. Moritz Kühn zündete sich gewandt in den hohlen Händen zwischen den Zügeln eine Zigarette an. „Rauchst du wirklich nicht, Werner?“ — „Ne! Überhaupt... meine Herren: ich warne hier vor meinem Freund Winterhalter! Grobartiger Kerl, aber nur mit Vorsicht zu genießen! Er befindet sich in einem argen Dilemma! Er ist nämlich ein waschechter Mann des Volkes! — Bitte... lassen Sie mich! Es ist kein Biß! Sie ahnen nicht, wie uns der gute Werner seit anderthalb Jahren das Leben sauer gemacht hat! Mein Vater raufte sich schon seine letzten Haare aus. Nervös kommt man werden bei der Volksbegleitung!“ (Fortf. folgt.)

Geburstage.

(Nachdruck verboten.)

„Man muß die Feste feiern, wie sie fallen.“ sagt ein altes Volkswort. Die schönsten der Feste sind aber ohne Zweifel die Familienfeste. Wahre Familienfeste sind bei uns in Deutschland das Weihnachts- und das Pfingstfest, vor allem das erstere. Das Christfest ist vornehmlich auch das Kinderfest insofern, als die Kinder dabei die natürliche Hauptrolle spielen. Jedoch wird es in kinderlosen Familien in der gleichen Weise gefeiert, als das Fest nämlich, an dem jeder Mensch dem andern ein Freude zu machen sucht, selbst wenn er kaum oder gar nicht daran denkt, daß dieser Brauch nur ein Sinnbild seiner hohen Freude sein soll, die der ganzen Menschheit in Veselehen bereitet und in dem wundervollen Lobgesang angekündigt wurde: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Weihnachten ist das Fest der Liebe und „ein Kind ist eine sichtbar gewordene Liebe.“ sagt der Dichter Novalis. Kinder sind ein Gottesfest, pflegt man auch zu sagen, und wo Kinder sind, herrscht Freude und Liebe. Die Mütter wenigstens bilden eine seltene Ausnahme, die nicht an dieses Wort glauben mögen und dem Ereignis, einem neuen Weltbürger das Leben zu geben, nicht mit frohen Hoffnungen entgegensehen. Daß es solche Ausnahmen gibt, ist allerdings eine nicht wegzuleugnende Tatsache und es verknüpfen sich damit sogar bisweilen recht traurige Ereignisse. Jedoch sind diese immer nur Ausnahmen von der Freude, mit der überall die Geburt eines Kindes, besonders des ersten, erwartet wird.

Der Tag der Geburt ist ein Freudentag und alljährlich wird später der Geburtstag in den Familien gefeiert. Ob reich oder arm, hoch oder niedrig, dieser Tag wird bei allen Familienmitgliedern in irgendeiner Weise ausgezeichnet. In Ländern und Gegenden römisch- oder griechisch-katholischen Bekenntnisses ist es allerdings meist Sitte, nicht den Geburtstag, sondern den Namensstag zu feiern, das heißt, den Tag, bei dem im Kalender der Name des Heiligen eingetragen steht, nach dem das Kind benannt worden ist. Bisweilen wird der Namensstag mit dem Geburtstag zusammengefallen, wenn nämlich das Kind den Namen des Heiligen erhielt, der an dem Tage seiner Geburt im Kalender verzeichnet steht. Die festliche Auszeichnung des Tages aber ist dieselbe, es mag Geburtstag oder Namensstag sein, nur die Benennung ist verschieden.

Die Anteilnahme an dem Geburtstage kommt in der Regel durch einen Glückwunsch wie auch durch ein Geschenk zum Ausdruck, und zwar nicht nur innerhalb der Familie, sondern auch in dem ganzen Kreise der Freunde und Bekannten. Wie in der Familie schon jeder bestrebt ist, am Morgen der erste zu sein, der dem Geburtstagskinde seinen Glückwunsch darbringt, so stellen sich im Laufe des Tages möglichst früh diejenigen ein, die des Geburtstagskundes gedenken wollen. Gewöhnlich wird dann der Geburtstag oder der Namensstag im Kreise der Bekannten und Freunde mit einer kleinen Festlichkeit gefeiert.

Unter den Geburtstagen pflegen die des früheren Alters besonders ausgezeichnet zu werden. In neuerer Zeit erregt schon der sechzigste in weiteren Kreisen besondere Aufmerksamkeit. Ist es doch Tatsache, daß gerade die fünfziger Jahre sich als die kritischsten für das Menschenleben erweisen. Mehr noch wird natürlich der siebzigste und gar der achtzigste Geburtstag gefeiert, welcher letzterer ja gewöhnlich als die äußerste Grenze des Lebens angesehen wird. Sagt doch schon die Schrift: „Unser Leben währet siebzig Jahre und wenn es hoch kommt, sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.“ Aber trotz Mühe und Arbeit wird dieses hohe Alter bisweilen erreicht und sogar überschritten. Der siebzigste und mehr noch der achtzigste Geburtstag geben daher noch Veranlassung zu ganz besonderen Festlichkeiten. Stimmungsvoll gibt uns Johann Heinrich Voss ein anschauliches Bild von einer solchen Feier, wie sie zu Zeiten unserer Großväter allgemein üblich war, in dem herrlichen Gedicht: „Der siebzigste Geburtstag.“ Feiert eine Persönlichkeit, die sich einen Namen gemacht hat, einen solchen Jubeltag, so kommen Abordnungen von allen Seiten mit Glückwünschen und Adressen. Auszeichnungen anderer Art bleiben in der Regel auch nicht aus und ein Festessen mit Neben und

Trinksprüchen auf das gefeierte Geburtstagskind und sein Wirken in einem größeren oder kleineren Kreise pflegt dann sämtliche Verehrer zu vereinigen.

Ein solcher Geburtstag ist dann gleichbedeutend mit einer Jubelfeier, die auch gewissermaßen als ein Geburtstags bezeichnet werden kann. Es ist nicht mehr als billig, daß der Tag, an dem jemand fünfundsiebzig oder gar fünfzig Jahre in derselben Tätigkeit gestanden hat, durch eine besondere Feier ausgezeichnet wird. Ein solches Amtsjubiläum unterscheidet sich dann nicht wesentlich von dem Geburtstag eines Greises, nur daß sich bei dem Festmal die Reden und Trinksprüche natürlich sowohl auf seine Persönlichkeit als auch auf seine erfolgreiche Tätigkeit beziehen.

Solche Familienfeste sind eine alte und schöne Sitte und tragen wesentlich dazu bei, die engen Familienbände zu erhalten oder auch neu zu knüpfen. Wie arm ist demgegenüber das Familienleben eines wachsenden Amerikaners! Er läßt über unsere mannigfachen Familienfeste, die einen geselligen Kreis im Hause versammeln. Einzig und allein der Neujahrstag steht dort noch fast wie ein Familienfest aus, aber auch nur aus der Ferne gesehen. Die Familiensitten zu erhalten, ist von außerordentlicher Bedeutung, denn die Familie ist nach dem Ausdruck eines bedeutenden Kulturphilosophen die notwendige Voraussetzung aller öffentlichen Entwicklung der Völker; die Familie anzulassen, heißt aller menschlichen Entwicklung den Boden zu entziehen.

Das Puppentheater.

Novellette von R. v. K a w i s k.

(Nachdruck verboten.)

Lydia Brederode sah ihrer Großmutter gegenüber im Erker, von dem aus man sowohl nach dem Hof wie nach dem Gemüsegarten blicken konnte, und schaute den Arbeiten der Knechte zu; ihre Hände lagen müßig im Schoß und um die Lippen zuckte es wie Langelweile und Ärger. Die alte Dame dagegen, ein Bild peinlichster Eigenheit und Affektation in Kleidung wie Haltung, strichte und warf nur hin und wieder einen Blick durch das Fenster auf den Hof hinaus.

„Sieben aufschlagen — sieben abnehmen — ach, die Augen, die Augen! Da habe ich wieder zwei Maschen fallen lassen!“

„Ich begreife dich aber auch wirklich nicht, Großmama! Sind wir denn so arm, daß wir nicht Strümpfe kaufen können? Die Maschinennäher ist heutzutage so billig und dabei wirklich vorzüglich. Preiswürdiger kannst du sie auch nicht herstellen!“

„Glaub' es schon, mein Kind, aber darum ist es mir auch nicht zu tun. Die Hauptsache für mich ist, nicht müßig dazusitzen, sondern jeden Augenblick, den mir der liebe Gott noch läßt, in irgendeiner nützlichen Weise zu verwenden. Wir — vor fünfzig Jahren — wurden freilich nicht nach Lausanne in die Pension geschickt. Aber uns wurde dreierlei eingebracht, was ich noch heute nach Kräften beherzige: erstens geradezusitzen, ohne sich an den Stuhl zu lehnen, zweitens niemals müßig zu gehen, drittens immer lebenswürdig zu sein, auch wenn es mir gerade nicht so ums Herz ist.“

„Ja, das klingt ganz nach Anno Fünfzig — nicht annehmen, lieber Gott, was das schaden soll! Im Gegenteil — graziose Attitüden sind es, die man heute den jungen Damen einstudiert!“

„Wir nannten so etwas „Hinstimmeln“ und fanden, daß die gerade Haltung nicht nur das körperliche, sondern auch in gewisser Weise das moralische Rückgrat stützt. Wer hierin auf sich hält, achtet auch in anderen Dingen auf sich selbst.“

Lydia zuckte die Achseln und dachte: Sie versteht die neue Zeit nicht mehr! Großmama sah über die Gebärde mit seinem Lächeln hinweg und wiederholte ihre letzten Worte:

„Achtet auf sich selbst — Lydia! Dazu gehört dann auch der dritte Punkt: die gleichbleibende Freundlichkeit.“

„Bin ich denn nicht — lebenswürdig?“

(Schluß folgt.)

(1) Professor Seppeler 80 Jahre alt. Gestern wurde Herr Professor Seppeler, der fast vier Jahrzehnte am hiesigen Gymnasium als Lehrer tätig war, in seiner Heimat Nietberg, wo er seit seinem Abschied lebt, seinen 81. Geburtstag feiern. Viele seiner ehemaligen Schüler und sonstige Bekannte gedachten seiner in diesem Tage, erfreute sich Herr Professor Seppeler noch in hohem Maße großer Popularität und Beliebtheit. Herzliche Glückwünsche sandte auch der Turnverein Nietberg, dessen Altersriege der Jubilar jahrelang angehört hat. Seine Verdienste um die Förderung der Leibesübungen sind bestens bekannt. U. a. veranlasste er die Stiftung von Diplomen für turnerische Wettkämpfe des Gymnasiums und der Nietberger Volksschulen und fertigte zusammen mit seiner Gattin ein Banner an als Wanderpreis für die der Deutschen Turnerschaft angeschlossenen Vereine, das später in den Besitz des Turnvereins Nietberg übergegangen ist. Seine Bedeutung auf dem Gebiet der Leibesübungen wurde noch im vergangenen Jahre gedacht durch die anlässlich des ersten Nietberger Flutages ausgetragene Professor Seppeler-Gedächtnis-Stafette. Der Jubilar, der von 1874 bis 1913 in Nietberg tätig war, wurde geboren am 21. November 1847 zu Nietberg, erhielt am 18. Juli 1866 das Zeugnis der Reife am Gymnasium zu Nietberg und studierte dann Philosophie und Geschichte an der Universität Göttingen. 1870/71 machte er als Einjährig-Freiwilliger den Feldzug gegen Frankreich mit und bestand am 2. November 1872 in Göttingen die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Nachdem er das Probejahr von Ostern 1873 bis Ostern 1874 am Realgymnasium zu Osnabrück abgelegt hatte, war er bis Ostern 1882 als wissenschaftlicher Hilfslehrer am damaligen Realgymnasium zu Nietberg tätig, wo er dann an derselben Anstalt bezugnehmend als ordentlicher Lehrer bzw. Oberlehrer, seit dem 13. Juli 1902 als Professor, seit 1909 zeitweilig, seit Herbst 1911 fast ständig vertretungsweise mit der Leitung der Anstalt betraut. Zum 1. April 1913 trat er nach dem Eintreten des neuen Direktors in den Ruhestand, wobei ihm der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen wurde.

(2) Stadtküche. Das Bücherverzeichnis der Stadtküche ist erschienen und zum Preise von 0,60 RM. während der Ausleihstunden erhältlich.

Bocholter Wasserportverein. Am vergangenen Sonntag unternahm der Bocholter Wasserportverein einen Ausflug nach Duisburg zum Besuche des dortigen Hallen-Schwimmbades. Die Bocholter Wasserportler wurden von den Duisburger Sportsfreunden in liebenswürdigster Weise empfangen und geführt. Die vorzügliche Einrichtung des Duisburger Hallen-Schwimmbades fand ihnen besonderen Ansehen. Um so lebhafter bedauerten die Teilnehmer das Schicksal des Bocholter Schwimmclubs.

Feuer, 22. Nov. Am Montag ereignete sich hier ein schweres Unglück, dem leider ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Das 2½-jährige Töchterchen der Familie H. A. in der Oberstadt war dem Ofen zu nahe gekommen, so daß die Kleider Feuer fingen. Da Hilfe leider nicht gleich zur Stelle war, erlitt das Kind außerordentlich schwere Brandwunden. Man brachte das Kind zum Krankenhaus, wo es jedoch schon bald nach der Entlassung gestorben ist. Der schwergeprüften Familie wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

Aus Borken und Umgegend. Borken, 22. Nov. Rath. Kaufm. Verein „Banka“. Die Freitagabend im Vereinslokale Spangemacher fortgesetzte Monatsversammlung wurde in Abwesenheit des 1. und 2. Vorsitzenden durch den Kassierer, Herrn Schmalzer, geleitet. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten nahm der stellvertretende Vorsitz, Herr Kammerling, das Wort zu dem angekündigten Vortrag, welcher lautete: „Die Stellung der katholischen Moral zu den modernen sittlichen Ansichten“. Dieser hochwissenschaftliche Vortrag fand allgemeinen Beifall der Versammlung. Am 21. Dezember findet ein Vortrag über die Tagelohnverhältnisse statt, gehalten von einem Herrn der Tagelohnverhältnisse aus Münster.

21. Borken, 22. Nov. General-Versammlung des Spar- u. Darlehnskassenvereins Borken. Die am vergangenen Sonntag im Saale des Restaurants Spangemacher abgehaltene Generalversammlung erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Der Vorsitzende, Herr W. H. Schmitz, eröffnete die Generalversammlung und dankte den Erscheinenden für das große Interesse, das der Kasse entgegengebracht wurde. Hierauf erstattete Herr Kammerling den Jahresbericht und den Bericht über die Entwicklung der Kasse, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Wir entnehmen dem Bericht folgendes: Der Umsatz 1927 ist gegen das Vorjahr 1926 um das Sechsfache gestiegen, ein erfreuliches Zeichen, das den Beweis dafür liefert, daß der Borkener Spar- und Darlehnskassenverein in der letzten Zeit einen großen Aufschwung genommen hat. Die Einnahmen 1927 sind gegenüber 1926 um 50 Prozent gestiegen. Die Mitgliederzahl hat einen Zugang gegen 1926 um 30 Prozent verzeichnen, wogegen ein beträchtlicher Rückgang der Zahl der Spar- und Darlehnsnehmer zu verzeichnen ist. Auf den Kopf der einzelnen Spar- und Darlehnsnehmer entfiel im Jahre 1927 auf den Kopf der Mitglieder ein Durchschnittssatz von RM. 400. Neben den Konten bei der hiesigen Zentralkasse zu Münster und Bocholt, sowie Postkonten Dortmund ist neuerdings auch ein Girokonto bei der Reichsbankniederstelle in Borken eröffnet worden. Bekanntlich ist der Borkener Spar- und Darlehnskassenverein das älteste gemeinnützige Institut am Orte und wurde bereits 1895 gegründet. Der Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb zur Pflege des Geld- und Kreditverkehrs sowie zur Förderung des Sparwesens. Bei der gesamten Einrichtung und Wirtschaft des Vereins soll nicht das Streben nach Gewinn, sondern die Hebung der wirtschaftlichen Schwachen und neben dem Streben nach materieller Förderung der Mitglieder der Förderung der sittlichen Hebung maßgebend sein. Deshalb soll neben der Kreditfähigkeit auch die Kreditwürdigkeit der Darlehnsnehmer in Betracht gezogen werden. In Punkt 2 der Tagesordnung wurde die Vorlage der Bilanz für 1926 und 1927 genehmigt und dem Kassierer und Vorstand zur Ausführung erteilt. In Punkt 3 wurde der Bericht über die am 1. Oktober d. J. vorgenommene Revision befriedigend befunden. Die Bilanzrechnung wurde als befriedigend befunden.

und Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wieder gewählt. Hierauf hielt der Vereinsvorsitzende, Herr Schmitz, einen interessanten Vortrag über die Gründung des Spar- und Darlehnskassenvereins, seine Geschichte und die voraussichtliche weitere Entwicklung. Herr Schmitz, der als 82-jähriger einer der ältesten Bürger unserer Stadt ist, kam zunächst auf die heutige Geldarmut zu sprechen. Um die Sparfähigkeit wieder zu fördern, entwarf er ein System, nach dem in Amerika in der früheren schweren Zeit gepart wurde, ein System, welches er persönlich Gelegenheit hatte, in Amerika mit zu erleben. Die Mitglieder einer dortigen Kreditvereins wurden verpflichtet, eine bestimmte Summe Geldes von den kleinsten Beträgen angefangen, im Rahmen des Möglichen wöchentlich oder monatlich zur Kasse zu bringen. Der Sparer erhielt, wenn er nicht in einer bestimmten Karenzzeit seinem Vorhaben nachgegangen war, der eingegangenen Verpflichtung entsprechend den voll eingezahlten resp. ersparten Betrag zurück, jedoch ohne Zinsen, und wurde in der Gruppe dieser Sparer gestrichen. Diese Einrichtung zur Förderung des Sparwesens hat sich in der damaligen Zeit in Amerika außerordentlich bewährt und die „Borkener Spar- und Darlehnskasse“ trägt sich mit dem Gedanken, auch in der heutigen Zeit eine ähnliche Spar-einrichtung zu schaffen, um den Sparfahnen zu fördern, was, wenn es gelingt, nur außerordentlich zu begrüßen wäre. Nach einigen Anfragen der Mitglieder wurde die angelegte General-Versammlung geschlossen. Der Borkener Spar- und Darlehnskassenverein kann mit Stolz auf das verfloßene Geschäftsjahr zurückblicken, der unermüdet gearbeitet hat in dieser schweren Zeit nach besten Kräften seinen Mitgliedern zu helfen, im Sinne der eingangs gemachten Ausführungen seines Kassierers. Möge diese segensreiche Einrichtung weiterhin blühen und gedeihen.

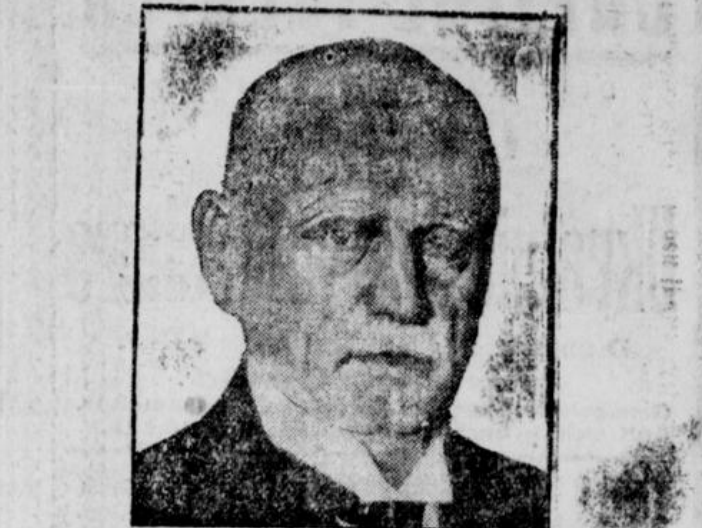
Handels-Nachrichten.

Devisenkurse				
	21. 11.		22. 11.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	169 01	169 35	169 09	169 43
Brüssel	58 40	58 52	58 38	58 50
Italien	22 765	22 805	22 78	22 82
London	20 402	20 442	20 406	20 446
New-York	4 184	4 192	4 184	4 192
Paris	16 45	16 49	16 45	16 49
Schweiz	80 69	80 85	80 69	80 84
Wien (abg.)	59 00	59 12	58 97	59 09

Effektenkurse.		21. 11.	22. 11.	21. 11.	22. 11.
Staatsanleihen.					
3½ %	131,25	130,50	131,00	130,00	130,00
4 %	137,00	137,75	137,00	136,00	136,00
Kommunalanleihen.					
3½ %	125,00	124,50	125,00	124,00	124,00
4 %	124,75	124,00	124,75	123,75	123,75
5 %	153,25	151,75	153,25	151,00	151,00
6 %	21,00	199,00	21,00	198,00	198,00
7 %	149,50	148,00	149,50	148,00	148,00
8 %	147,75	146,00	147,75	146,00	146,00
9 %	142,50	141,00	142,50	141,00	141,00
10 %	169,50	168,00	169,50	168,00	168,00
Bankanleihen.					
3½ %	351,00	347,00	351,00	347,00	347,00
4 %	240,00	239,50	240,00	239,50	239,50
5 %	126,00	125,75	126,00	125,75	125,75
6 %	81,50	80,00	81,50	80,00	80,00
7 %	148,75	147,25	148,75	147,25	147,25
8 %	60,00	60,00	60,00	60,00	60,00
9 %	590,50	584,75	590,50	584,75	584,75
10 %	257,00	254,50	257,00	254,50	254,50
11 %	175,00	173,00	175,00	173,00	173,00
12 %	00,00	00,00	00,00	00,00	00,00
13 %	00,00	00,00	00,00	00,00	00,00
14 %	00,00	00,00	00,00	00,00	00,00
15 %	00,00	00,00	00,00	00,00	00,00
16 %	00,00	00,00	00,00	00,00	00,00
17 %	00,00	00,00	00,00	00,00	00,00
18 %	00,00	00,00	00,00	00,00	00,00
19 %	00,00	00,00	00,00	00,00	00,00
20 %	00,00	00,00	00,00	00,00	00,00

Berliner Wertpapierbörse. Berlin, 22. Nov. (Radio) Die Börse begann in schwacher Haltung, da die Außenhandelsziffern entgegen den ursprünglich gehobten Erwartungen eine Verschlechterung gegenüber dem Vormonat zeigten und die Spekulation infolge dieser Enttäuschung stärker mit Abgaben hervortrat. Gleichzeitig lag aus der Provinz wieder einiges Angebot vor, während es an Kaufinteresse so gut wie ganz fehlte. Auch innenpolitische Befürchtungen und der Rücktritt des belgischen Kabinetts, der eine Abmilderung der Brüsseler Börse erwarten läßt, drückten auf die Stimmung. Die Geldmarktverhältnisse waren für kurzfristige Mittel etwas leichter, doch blieb die Anspannung für Monatsgeld bestehen. Bei Börsenbeginn tauchten sogar Spekulationen auf, wonach mit einer bevorstehenden Privatdiskontierung gerechnet werden müsse. Man nannte Tagesgeld mit 5 bis 7,5 Monatsgeld mit 8 bis 9,5 und Warenwechsel mit 7,25. Am Devisenmarkt war die Aufmerksamkeit weiter auf die Bewegung des englischen Pfundes gerichtet, das seine Steigerung mit 4,875 gegen New York voll behauptete. Der Dollar gab in Berlin leicht auf 4,1880 nach. Das englische Pfund notierte hier mit 20,42 ebenfalls niedriger. Weiter war eine Abmilderung der spanischen Peseta hervorzuheben. London gegen Madrid 28,80. Am Montanienmarkt schwächten sich die Kurse um 2 bis 3 Prozent ab. Die hiesigen Geschäfte war, geht daraus hervor, daß Verein. Stahlwerke bei einem Umsatz von 12 000 RM. um 2 Prozent nachgaben. Rheinische verloren 4,5, da J. G. Forbani mit 247 Brief nach einem Südkurs von 253 in den heutigen Vormittagsstunden stärker rückläufig waren. Am Elektromarkt beobachtete man Brüsseler Verkäufe. Gestirte — 5,5, Gade — 10, Siemens — 6,5, Schudert — 3,5 Prozent. — Bankaktien gedrückt. Danat unterdrückt seit langer Zeit zum ersten Mal den Stand von 200. Schiffahrtssachen sehr still. Haupt wurden mangels Interesse gänzlich überhört nicht notiert.

Präsident D. Reinhard Möller †.



Der frühere Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates der Altpreussischen Union und des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, D. Reinhard Möller, ist, 72 Jahre alt, gestorben.

Moskauer Vertreter für Genf.



Die russische Delegation für die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz in Genf wird sich aus 16 Personen zusammensetzen und unter Führung von Litwinow (links) und Lunacharski (rechts) stehen.

Zeitungskurs. — 3,5 Prozent. In den schweren Terminwerten waren die Kursabschlüsse noch bedeutend stärker. Verein. Glanzstoff — 14, Schultheiß — 10, Ostwerke — 9 Prozent. Von festverzinslichen Werten erholte sich die Mittelmarktleihe geringfügig, während die Neubefähigung leicht abschwächte. Auslandsrenten geteilt. Nach Festlegung der ersten Kurse ging das Niveau abermals um 1 bis 3 Prozent zurück, wobei neue beunruhigende Gerüchte unkontrollierbarer Art umliefen.

Bis zum Ende der Börse trat keine Änderung der Tendenz ein. Die Börse schloß weiter nachgebend, überwiegend zu den niedrigsten Tageskursen. Auch an der Nachbörse gab das Kursniveau bei vollkommen lustloser Stimmung noch mehr nach. Gegen 2.30 Uhr hörte man u. a. folgende Kurse: Commerzbank 150,5, Danabank 197,5, Deutsche Bank 147, Dresdener Bank 142, Hapag 129,5, Nordd. Lloyd 134,75, AEG 145,5, Bergmann 169, Gestirte 255,5, Ludwig Loewe 217,5, Schudert 155, Siemens 245,5, Verein. Glanzstoff 506, Zeisswerk 221, Ostwerke 299,5, Schultheiß 342,75, J. G. Harben 243, Deutsche Erdöl 109, Deffauer Gas 150, Harpener 173, Gelbentrichen 127,25, Alsdorfer 111,5, Mannesmann 131,25, Rhein. Braunkohlen 199,5, Rheinisch 144,75, Bemberg 379, Mittelbafanleihe 50,80, Neubefähigung 12,30.

Berliner Produktenpreise.

Berlin, 22. November. Die amtlich notierten Preise betragen: Station in Reichsmark: Weizen märk. 243,00—246,00, Dezember 275,00—275,50, März 277,50—280,00, Mai 279,40—280,00, Roggen 240,00—241,00, Dezember 258,75—258,25, März 263,50 bis 260,00, Mai 265,50—260,00, Sommergerste 220,00—223,00, Wintergerste 200,00—200,00, Hafer märk. 203,00—213,00, Dezember 200,00—200,00, März 200,00—200,00, Mai 200,00—200,00, Weizenmehl 31,50—34,75, Roggenmehl 32,60 bis 34,50, Weizenkleie 15,00—16,00, Roggenkleie 15,00—16,00, Raps 340,00—345,00, Bismarcksemen 52,00—57,00, kleine Speiseerbsen 32,00—37,00, Futtererbsen 21,00—24,00, Weizen 21,0 bis 22,00, Ackerbohnen 21,00—22,00, Bohnen 22,00—24,00, Ackerbohnen 13,75—14,50, Lupinen gelbe 14,75—15,50, Gerste 10,00—10,00, Rapssamen 17,50—17,80, Rapskuchen 22,80—23,00, Trockenkorn 10,30—11,00, Sonnentraut 20,40—20,70, Rapskuchen 24,20—24,60.

Baumnotierungen.

Liverpool, 22. Nov. (Radio.) Eröffnung Dezember 00,00—00,00, Januar 10,75—10,77, März 10,75—10,77, Mai 10,72—10,74, Juli 10,61—10,62, Oktober 10,58—10,60, Tendenz stetig. Bremen, 22. November. (Radio.) Dezember 21,35—21,41, Januar 21,44—21,49, März 21,50—21,57, Mai 21,61—21,65, Juli 21,51—21,59, Oktober 20,00—21,12, Tendenz stetig.

Humor.

Baronin: „Johann, pfeifen Sie doch nicht so ab, ich bin — und noch dazu solche gewöhnliche Pöbel.“
Johann: „Aber Frau Baronin, Sie können doch beim Schlußpfeifen keine Rhapsodie von Litz verlangen — die Lami erbt beim Silberpfeifen.“
Es ist doch zu dumm,“ sagte der kleine Kurt, „daß ich solche Dinge, wie Schokolade, mich krank machen, und nicht schmeckende, wie Weidling, mich gesund machen. Es müßte doch lieber umgekehrt sein!“
„Aber Mann! Hast du nun schon wieder deinen H. vergessen? Weißt du denn wenigstens noch, wo er ist?“
„Nein! Ich bemerkte es erst, daß ich ihn nicht hatte, als ich ihn nach dem Regen wieder zumachen wollte!“
„Hast du vielleicht eine Zigarre bei dir?“
„Nein, ich kaufe keine mehr!“
„Was sagst du da? Aber warum denn?“
„Ich will dir das Rauchen abgewöhnen!“

CAPITOL-THEATER

Das führende Haus Westfalens.

I. Konzert des Ukrainischen Volkschors

Dienstag, 29. Nov., abends 8 Uhr.

Dirigent: Sosont Kalmuzkyj.

Gemischter Chor 30 Personen, Männerchor.
Auftritte in ukrain. Original-Nationaltrachten.

Originelle Volkslieder, Weihnachtslieder, Kunstlieder
wie Nachahmung des ukrainischen Kirchenglockengeläutes, Vogelzwitschern im Walde u. a.

Im Wintergarten Berlin war das Publikum im Vor-
monat begeistert von den Darbietungen des Chors.

B. Ztg. am Mittag schreibt:
Herrlich ist der ukraini-
sche Volkschor, wunder-
bar sind seine Nuancie-
rungen. Und die Bässe...
tief wie der Ozean...

Das 8 Uhr-Abendblatt
stimmt ein: Wir haben
viel Russen gehört, aber
einen so gut geschulten,
mit solchem Stimmaterial
ausgestatteten, nie!

Preise der nummerierten Sitzplätze: II Parkett
1.- Mk., I. Parkett 1,50 Mk., Sperrplatz 2.- Mk.,
Balcon 2,50 Mk., Loge 3.- Mk. — Karten im Vor-
verkauf ab Mittwoch, 23. Nov., täglich ab 5 Uhr an
der Kasse im Capitol-Theater. Telephonische Be-
stellung unter Nummer 2233 und 2407.

Mädchen

für Nachmittags ge-
sucht.
Kempers Delikatessen-
Haus, Neustr.

Zwei Kostgänger o.
zwei Kostmädchen für
den

Kost und Logis.

Näheres in der Ge-
schäftsstelle d. H.

Gesucht

Wohnung

oder kleines

Haus

von gut. Zahler
per sofort.

Gefl. Ang. an
die Expedition.

Foxterrier

Hund oder Hündin, zu
kaufen gesucht.

Schloß 27.



Für Wolle
und Seide
alles Scharfe
vermeide.

Nichts eignet sich so vorzüglich wie
reiner, milder Seifenschäum zum
Waschen der zarten Gewebe aus
Wolle und Seide. Vermeiden Sie
scharfe Waschmittel; sie machen
Wolle hart und filzig und bleichen
die Farben. Führende Fabrikanten
von Wollkleidern empfehlen ihren

Kunden, ihre Erzeugnisse nur im lau-
warmen Schaum der milden Lux
Seifenfloeken zu waschen, durch
leichtes Auf- und Niederdrücken und
nachheriges gutes Spülen. Folgen
Sie diesem Rat; Sie bewahren sich
vor Entfärbung und Schaden.



Zwei Esslöffel voll Lux Seifen-
floeken im Werte von wenigen
Pfennigen reichen zum Waschen
einer großen wollenen Strickjacke.

Verlangen Sie stets die echten Lux
Seifenfloeken in der blauen Packung.
Für deren bewährte Güte wir einstehen.
Vermeiden Sie lose Floeken!

LUX
SEIFENFLOEKEN
SUNLIGHT • MANNHEIM



Normal-Paket zu 90 Pfg. Doppelpaket zu 90 Pfg. Neben Sie den
Einschreibungs- und Preisverzeichnis.

Bekanntmachung.

Wegen Gleisumbauarbeiten am Eisenbahn-
übergang Hildesheim-Anholt ist dieser über-
gang am Mittwoch, den 23. November, für
die Zeit von 11 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm.
für den Fußgängerverkehr gesperrt.
Anholt, den 22. November 1927.

Die Polizeibehörde.

Caritas-Sterbevorsorge

hat in Bucholt außerordentlich guten
Erfolg gefunden. So mußte das morali-
sche Infanto bereits nach einjähriger Tä-
tigkeit mit auf eine weitere Person ver-
teilt werden. Die Ortsgeschäftsführer
des C. St. B. in Bucholt sind jetzt Herr
Johann Keller, Südmauer 13 und
Herr Anholt, Langenbergstraße 5.
Außerdem sind einzelne Bucholter —
mit Ausnahme von — als Werber
tätig. Die C. St. B. macht sich auch
dadurch beliebt, daß keine Wartezeit be-
steht und die Versicherung sofort nach
erfolgter Einlösung der Police in Kraft ist.

Neues Weihnachts-Album

enthaltend
11 Gefänge für eine Mittelmusik mit
Klavierbegleitung und 6 Klavier-
stücke zu 2 Händen
von

Brandtetter, Burgmüller,
Cornelius, Heiser, Sattler
u. a.

Mehrfarbiger Kunstfertitel!
Preis M. 2.—

Zu beziehen durch jede Buch- und
Musikalienhandlung.

Verlag von
B. J. Langer, Köln a. Rh.

Reparaturen

an
Nähmaschinen
Schuhmachermaschinen
Schreibmaschinen
sowie an sämtlichen
Spezialmaschinen
fachgemäß und billig

Otto Oberem, Bocholt

Telefon 2473

Ein guter Rat?

Der Sperling in der Hand ist Ihnen
lieber als die Taube auf dem Dach!
Der Sperling ist Ihre Gesundheit, die
Taube Ihr Leben. Seien Sie deswegen
besorgt um Ihre Gesundheit. Bei der
herrschenden Grippe, bei Erkältung,
Husten und Heiserkeit nimmt man als
wirksames Vorbeugungsmittel Form-
mint-Tabletten. Gegen Sie be-
sonderen Wert auf warme Füße. Einlege-
Sohlen verhelfen Ihnen dazu.

Vorbeugend gegen Grippe

Weinbrand, Arac, Rum, Rotweine.
Eine Tasse harttreibender Tee dazu
genossen hebt die Wirkung. Das Genannte
beziehen zu Hause ist, ist Ihr Vorteil.

Drogerie Gebr. Steiner,

Markt 8.

Matulaturpapier

Bünd 10 Pfg.
zu haben in der
Geschäftsstelle der Grenzware.

Zigarren- Geschäft

loftet billig zu ver-
kaufen oder zu ver-
mieten.

Offerten unter R. N.
12 an die Geschäfts-
stelle des Hl.

Kindfleisch

als Hundefutter
zu haben.

Die Schlachthofverwaltung

Bismarck-Becken
Stahlmetr., Kinder-
betten, Bettst. an Priv.
Katal. 2 64 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Topplöcher, Läufer

ohne Anz. in 10
Monatsraten lief.
Agay & Gluck, Frankfurt a. M.
Gutleutstraße 75.
Schreiben Sie sofort!

Wir drucken

Briefbogen
Briefumschläge,
Besuchskarten,
Einladungen,
Geschäftskarten,
Glückwunschkarten,
Mittellungen,
Postkarten,
Plakate,
Programme,
Rechnungen,
Rundschreiben,
Spisekarten,
Totenzettel,
Totenbriefe,
Zirkulare
usw. usw.

schnell / sauber / billig

Druckerei Grenzware

CAPITOL-THEATER

Das führende Haus Westfalens.
Ein doppelter Niesenerfolg.
Als Operette auf der Bühne des
ganzen Welt aufgeführt.

Als Film
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
im Capitol-Theater!



Der Zigeunerbaron

Film-Burleske nach der gleichnamigen
Operette in 8 Akten von Joh. Strauß.
In den Hauptrollen zwei der belieb-
testen deutschen Filmkünstler: Egon
als Saffi, Willy. Die Serie als San-
dor Barinkas. — Hinzu kommt, daß
dem Film keine Grenzen gesetzt sind
wie dem Theater. In prachtvollen,
lebendigen, stets wechselnden Bildern
rollt der Film vor unseren Augen ab,
wie es die Bühne nie konnte und auch
nicht können wird.

Hierzu bringen wir:

Jim, der Gaunerkönig

Ein Film aus dem gleichnamigen Büh-
nenstück von Jean Guillon in 3 Akten.
Seine Einfälle sind wunderbar in
ihrer Originalität.

Ein Film, dem jeder Besucher ge-
fallen wird.

Außerdem der humoristische
Teil.

Die Musik wird ausgeführt
vom Capitol-Orchester.

Inszenieren bringt Gewinn

Reine Hände



Erdal

Marke Rotfrosch

Es ist nicht zu verbessern, deshalb
schufen wir eine bessere Packung

Gegen bequeme Teilzahlung
lieferer ich Ihnen

Radio- Apparate

in allen Preislagen.

Unverbindliche Vorführung

Optiker Winkler

Neustr. 18

100 R.-M. Belohnung

zahlen wir demjenigen, der uns einen
Brieftaubenschützen

namhaft macht, sodaß wir ihn gericht-
lich belangen können.

Briefl. R. V. für Bocholt und Umgegend.

Jünglings-Verein Liebtrauen.

Am Mittwoch 8 1/2 Uhr im
Bürgerkrug:

„Bis hierher u. nicht weiter“

oder:

„Das Gespenst im Schlosse.“

Schauspiel in 5 Akten.

Vorzugspreise: Mitglieder 30 Pfg.,
andere Besucher 50 Pfg.

Kassenöffnung 7 1/2 Uhr.

Rheuma,

Migra, Gelenks-
entzündungen, Neural-
gie (Nervenschmerzen),
Gicht. — Gern teile ich kostenlos mit, durch
welches einfache Mittel mir und zahl-
reichen Patienten in kurzer Zeit geholfen wurde. Über
2600 Dankbriefe. Krankenschwester Margret
Heber, Frankfurt-Niederrad B 192.

Handarbeiten

in großer Auswahl
A. & J. Spier,
Königsstraße 4. Fernruf 2104